Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Telefon Nr 62. Postscheckkonten: Dortmund Nr. 2512 und Hannover Nr. 21 874. Hauptgeschäftsstelle: Große Marktstraße 3—5. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner, Schwerte, Telefon 62

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 228 (Erstes Blatt) — Samstag, den 27. September 1924 — 57. Jahrgang

Neues in Kürze.

10 v. H. Kohlenpreisermäßigung.

* **Essen,** 26. Sept. (Tel.) Die heutige erste Mitgliederversammlung des neuen Kohlensyndikats, der „Ruhrkohle", beschloß eine Kohlenpreisermäßigung, die mit dem 1. Oktober in Kraft tritt und die sich im Durchschnitt der gesamten Preisliste auf etwa 10 v. H. stellt.

Das Städteschnellbahnprojekt.

pw. **Dortmund,** 26. Sept. Die schon seit langer Zeit bestehende Absicht des Baues einer Städteschnellbahn zwischen Dortmund und Köln, bei der sowohl die Schienenführung zu ebener Erde, als auch die Einrichtung einer Untergrund- und Hochbahn vorgesehen ist, scheint neuerdings Wirklichkeit zu werden.

Von falscher Beschuldigung freigesprochen.

wp. **Cleve,** 26. Sept. Unter der Anklage, an Kindern unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, stand der Kaplan Gregor Jansen aus Griethausen vor dem hiesigen Schöffengericht. Da sich die völlige Schuldlosigkeit des Angeklagten in der Verhandlung herausstellte, wurde der Beschuldigte freigesprochen.

Der Massenmörder Haarmann.

wtb **Hannover,** 26. Sept. (Tel.) Der Massenmörder Haarmann ist nach Abschluß der Beobachtung seines Geisteszustandes in Göttingen gestern wieder nach Hannover überführt und im Gerichtsgefängnis untergebracht worden. In der nächsten am 6. Oktober beginnenden Schwurgerichtstagung wird noch nicht gegen ihn verhandelt werden, sondern wahrscheinlich erst im November.

Ein Ultimatum an Leinert.

wtb **Hannover,** 26. Sept. (Tel.) Das Bürgervorsteherkollegium faßte heute in einer vertraulichen Sitzung auf Antrag der Fraktion des Ordnungsblocks einen Beschluß, wonach Oberbürgermeister Leinert gemäß der Personalabbauverordnung in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen und aufzufordern ist, binnen sieben Tagen seine Aeußerung beim Kollegium einzureichen. Der Wortführer des Kollegiums ist bevollmächtigt, alle zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen selbständig zu treffen. Die Entscheidung des Kollegiums über den Abbau der Stelle des Oberbürgermeisters bleibt vorbehalten. Nachdem der die pensionslose Entlassung Leinerts fordernde Antrag der Kommunisten abgelehnt war, wurden die einzelnen Punkte des Beschlusses angenommen. Die Demokraten enthielten sich der Abstimmung.

Steigerung der Lebenshaltungskosten.

wtb **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten beläuft sich für den 24. September auf das 1,17 billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,16 Billionen) ist demnach eine Steigerung von 0,9 Prozent zu verzeichnen.

Der Umfang der Amnestie.

wtb. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Nach einer Mitteilung der französischen Regierung sind in Ausführung der Londoner Vereinbarungen über die Amnestie bis zum 19. September von französischer Seite 1091 schwebende Verfahren niedergeschlagen und 330 Straf- und Untersuchungsgefangene in Freiheit gesetzt worden.

Der Handelsvertrag mit Frankreich.

pw. **Berlin,** 26. Sept. (Privattel.) Laut Tageblatt fährt die deutsche Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich unter der Führung des Staatssekretärs Trendelenburg am Montag nach Paris ab.

Hirzenach.

wp. **Hirzenach,** 26. Sept. (Tel.) Die Vereinigung der Gemeinden Nieder- und Oberhirzenach ist durch den Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 30. August mit dem Namen Hirzenach genehmigt worden.

Polnische Wirtschaft.

wtb. **Kattowitz,** 26. Sept. (Tel.) Die Gemeinden der Wojwodschaft Schlesien wandten sich an die Wojwodschaft mit dem Ersuchen um Streichung ihrer Schulden an die Wojwodschaft im Betrage von rund 70 Milliarden polnische Mark. Die Gemeinden erklärten, daß sie angesichts der katastrophalen Finanzlage nicht in der Lage seien, die Schuld abzutragen.

Der polnische Gerichtsvollzieher.

wtb. **Königshütte,** 26. Sept. (Tel.) Heute morgen wurden sämtliche Materialien, Pferde und Automobile der Grube Laurahütte vom Finanzamt in Königshütte wegen Steuerforderungen gepfändet. — Die Scarbofern, die den Angestellten 1400 Zloty Gehaltsrückstand schuldete, war vom Gericht zur sofortigen Zahlung verurteilt worden. Da sie nicht in der Lage war, diesen geringen Betrag aufzubringen, schritt auch hier der Vollziehungsbeamte zur Pfändung.

Die Revolution in Ecuador beendet.

wtb. **Paris,** 26. Sept. (Tel.) Nach einer Havas-Meldung aus Quito ist die Revolution in Ecuador beendet und die Ordnung vollkommen wiederhergestellt.

Die internationale Anleihe.

wtb. **London,** 27. Sept. (Tel.) Reuter erfährt aus deutscher Quelle, daß deutsche Delegierte nach London kommen werden, um die Verhandlungen über die im Dawesplan vorgesehene internationale Anleihe anzuknüpfen.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft

wtb. **Berlin,** 27. Sept. (Tel.) **Nach der Satzung der neuen Reichsbahngesellschaft, die als Reichsgesetz erlassen ist und auf dem Gutachten des Organisationskomitees für die Reichseisenbahn beruht, sind von den 18 Mitgliedern des Verwaltungsrates 9 durch die Reichsregierung und 9 durch den Treuhänder für die Eisenbahnobligationen zu ernennen; sie müssen nach Vorschrift der Satzung erfahrene Kenner des Wirtschaftslebens oder Eisenbahnsachverständige sein und dürfen nicht Mitglieder des Reichstags, eines Landtages, der Reichsregierung oder einer Landesregierung sein.**

Durch Beschluß der Reichsregierung sind folgende Persönlichkeiten berufen worden:
Geheimer Kommerzienrat Ed. Arnold, Berlin,
Oberpräsident a. D. und Rittergutsbesitzer von Batocki in Biedau (Ostpreußen),
Prof. Dr. ing. Blum in Hannover,
Kreishauptmann Buck in Dresden,
Staatssekretär im Reichsfinanzministerium David Fischer in Berlin,
Eisenbahndirektionspräsident a. D. Dr. Vitus v. Hertell in Augsburg,
Geh. Kommerzienrat P. Klöckner in Duisburg,
Generaldirektor Dr. Ott in Köln,
Dr. ing. Karl v. Siemens in Berlin.

Durch den Treuhänder für die Eisenbahnobligationen Delacroix sind an deutschen Persönlichkeiten berufen worden:
Staatssekretär a. D. Bergmann,
Geh. Baurat Dr. v. Miller in München,
Präsident der Handelskammer Hamburg Münchemeyer in Hamburg,
Präsident des Eisenbahn-Zentralamtes a. D. Sarre in Berlin,
Staatssekretär a. D. des Reichsverkehrsministeriums Stieler in Rebenhausen bei Tübingen.

Als ausländische Mitglieder hat der Treuhänder berufen:
Sir William Acworth in Anderwood,
Guiseppe Bianchini in Mailand,
Joel Jadot in Brüssel und
Maurice Margot in Paris.

Die Zahl der Vorschläge und Wünsche, die an die Reichsregierung ergangen war, war außerordentlich groß. Die Reichsregierung hat keiner Organisation das Vorschlagsrecht einzuräumen, sondern ihre Aufgaben nur dahin auffassen können, geeignete Einzelpersönlichkeiten zu berufen. Aus den vorbereitenden Verhandlungen sei erwähnt, daß die Reichsregierung zunächst in Aussicht genommen hatte, den Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, Brandes, zu ernennen, daß aber Brandes wegen Ueberlastung gebeten hat, von seiner Person abzusehen und die Wahl von v. Batocki an seiner Stelle begrüßte. Besonders eingehend ist geprüft worden, ob es nicht möglich wäre, einen Vertreter des Personals (Beamte, Angestellte und Arbeiter) der Reichsbahn zu berufen, der natürlich die allgemeinen Voraussetzungen auch hätte erfüllen müssen. Angesichts der geringen Zahl der überhaupt in Betracht kommenden Plätze hätte hierfür nur ein Platz zur Verfügung gestellt werden können. Es hat sich aber als unmöglich erwiesen, eine Persönlichkeit zu finden, die als Vertreter der bezeichneten drei Berufsgruppen in Frage kommen konnte. Auch sonst hat wegen der geringen Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze von der Berufung von Persönlichkeiten abgesehen werden müssen, deren Mitgliedschaft in dem Verwaltungsrat von der Reichsregierung aufrichtig gewünscht worden wäre. Der Verwaltungsrat wird am Samstag seine erste Sitzung abhalten und sich voraussichtlich nach der Wahl des Vorsitzenden besonders mit der Wahl des Generaldirektors befassen.

Die Repko über die Kohlenlieferungen.

wtb. **Paris,** 26. Sept. (Tel.) **Der Wiederherstellungsausschuß hat heute vormittag in Abwesenheit des Vertreters des Agenten für die Wiederherstellungszahlungen, Young, der sich augenblicklich in London aufhält, über den Haushalt für die Wiederherstellungszahlungen für die Monate September und Oktober beraten. Der Wiederherstellungsausschuß hat für den Monat September die Höhe der Kohlenlieferungen um 10 Prozent ermäßigt und gleichzeitig bestimmt, daß der verlangte Preis für Kohle um 10, für Koks um 8 Prozent herabgesetzt wird. Es ist ferner bestimmt worden, daß die französisch-belgische Eisenbahnregie, deren Reinertrag der Wiederherstellungskasse überwiesen wird, 11 GM. für die Tonne Kohle bezahlt. Das Kohlenlieferungsprogramm für Oktober soll in einer späteren Sitzung bestimmt werden. Der Wiederherstellungsausschuß beschäftigte sich noch mit dem Kohlenverteilungsprogramm für den ersten Monat des Sachverständigenplanes. Da für das Jahr 1924/25 eine Annuität von einer Milliarde GM. vorgesehen ist, handelt es sich darum, zu bestimmen, wie die erste Monatsrate von 83 Millionen GM. auf die verschiedenen vorgesehenen Verpflichtungen verteilt werden soll. Vor allen Dingen handelt es sich nach dem Temps darum, festzusetzen, welcher Betrag für Sachlieferungen zur Verfügung bleibt.**

Deutsche Note zur 26-prozentigen Abgabe in Frankreich.

wtb **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Die deutsche Regierung stellte der französischen Regierung folgende Note zu:

„Die Note vom 20. September, worin die französische Regierung mitteilt, daß sie durch Dekret vom 18. September beschlossen habe, die deutsche Einfuhr nach Frankreich mit Wirkung vom 1. Oktober ab mit einer Reparationsabgabe in Höhe von 26 Prozent nach dem Vorbilde der englischen Reparationsabgabe zu belasten, beehrt sich die deutsche Regierung wie folgt zu beantworten: Nachdem durch Ziffer c, Artikel 4, Anlage 3 des Londoner Protokolls vom 16. August bestimmt wurde, daß für die Uebergangszeit sich die monatlichen Zahlungen der deutschen Regierung unter anderem auch um den geschätzten monatlichen Ertrag der Reparations-Recovery-Akte durch entsprechende Maßnahmen der anderen alliierten Regierungen vermindern sollten, ist die deutsche Regierung bereit, für die Uebergangszeit in gleicher Weise wie beim German Reparation-Recovery-Act bei der Durchführung der Erhebung der französischen Reparationsabgabe mitzuwirken, wenn und soweit sie von dem Generalagenten für Reparationslieferungen die Zusicherung erhält, daß er den geschätzten monatlichen Ertrag anrechnet und die Auslagen einschließlich eines noch näher zu vereinbarenden Prozentsatzes für Verwaltungskosten vergütet. Die deutsche Regierung kann indessen ihr Bedauern nicht unterdrücken, daß die französische Regierung, ohne sich vorher mit der deutschen Regierung ins Benehmen zu setzen, beschlossen hat, innerhalb der kurzen Frist von zehn Tagen eine Maßnahme in Kraft zu setzen, die in ihrer Auswirkung eine starke Behinderung für den französisch-deutschen Warenaustausch bedeutet.

Was nun die Forderung der französischen Regierung auf eine Exportabgabe nach Ablauf der Uebergangsperiode und damit die grundsätzliche Seite der Frage betrifft, so steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß das Sachverständigengutachten, das nach den Londoner Vereinbarungen die Grundlage für die jetzige Reparationsreglung bildet, neben Großbritannien, das in der Frage der Sachlieferungen eine Sonderstellung einnimmt, nicht auch den anderen reparationsberechtigten alliierten Staaten das Recht zu dem Reparation-Recovery-Act ähnlichen Maßnahmen zubilligen wollte. Es behandelt die englische Reparationsabgabe ersichtlich als Ausnahme, indem es an allen Stellen, in denen von dieser Abgabe die Rede ist, nur den englischen Reparation-Recovery-Act erwähnt und nirgendwo von der Möglichkeit der Ausdehnung eines solchen Verfahrens auf andere Staaten spricht. Das würde auch dem Grundgedanken des Sachverständigenautachtens widersprechen. Dieses regelt die Transferfrage abschließend dahin, daß im Prinzip, abgesehen von der obenerwähnten Ausnahme, nur zwei Formen der Uebertragung der auf das Konto des Generalagenten für Reparationslieferung gehenden deutschen Annuitätenzahlungen vorgesehen sind, nämlich die Barübertragung im Wege des direkten Devisenkaufes und die Uebertragung durch Sachlieferungen. Dabei ist die Bestimmung über die angesichts der Währungslage jeweils vorhandenen Möglichkeiten der einen oder anderen Uebertragungsform ausschließlich dem Generalagenten für Reparationslieferungen und dem Transferkomitee überlassen. Es sind wegen der Art der Sachlieferungen auch noch besondere Schutzvorschriften ausdrücklich vorgesehen.

Die schematische Vorwegnahme von 26 Proz. des Wertes der deutschen Ausfuhr führt dagegen zu dem Ergebnis, daß in der Durchbrechung der Grundsätze des Sachverständigengutachtens die zum Schutze der deutschen Währung vorgesehene unmittelbare und entscheidende Mitwirkung des Transferkomitees dabei ausgeschaltet wird. Damit wird die Abgabe zu einer reinen, unkontrollierten Devisenzahlung mit allen nachteiligen Folgen für die deutsche Zahlungsbilanz und damit für die deutsche Währung. Abgesehen von diesen Bedenken in der Transfer-Frage, würde die Einführung der Erhebung einer Abgabe von der Einfuhr durch weitere reparationsberechtigte Staaten auch eine unerträgliche Sonderbelastung und Diskriminierung des deutschen Handels bedeuten und auch in dieser Hinsicht im Widerspruch mit dem im Sachverständigengutachten niedergelegten Grundsatz stehen, daß der deutsche Handel frei und ungehindert sein soll. Da die Absicht der französischen Regierung in erster Linie die Frage der Uebertragung und das nach 4 a, Anlage 6 zum Dawesgutachten aufzustellende Programm berührt, schlägt die deutsche Regierung vor, vor weiteren Verhandlungen über die Frage der Exportabgabe nach der Uebergangszeit ein Gutachten des Transferkomitees einzuholen. Sie läßt daher zur Beschleunigung der Angelegenheit dem Generalagenten für die Reparationszahlungen gleichzeitig eine Abschrift des vorliegenden Schriftwechsels zur Kenntnis zugehen."

Eine sensationelle Falschmeldung.

wtb. **Paris,** 26. Sept. (Tel.) Die nationalistische **Liberte** veröffentlicht in ihrer gestrigen dritten Abend-Ausgabe eine sensationelle Meldung. Sie will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß vor etwa zwölf Tagen **zwei Nächte hindurch deutsche Flieger in Höhe von 5- bis 6000 Meter Paris überflogen hätten.** Das Blatt knüpft daran Betrachtungen politischer Art.

Ministerpräsident **Herriot** hat unmittelbar nach dem Erscheinen dieser Meldung durch die Havas-Agentur folgendes Kommunique verbreiten lassen: „Die von einer Abendzeitung verbreitete Nachricht, deutsche Flieger hätten Paris überflogen, ist in jeder Beziehung unrichtig. **Die Regierung hat das Gericht mit der Angelegenheit betraut.**" Tatsächlich hat Ministerpräsident Herriot etwa eine halbe Stunde später den Generalstaatsanwalt und den Staatsanwalt der Republik in besonderer Audienz empfangen und ihm, wie der Quotidien meldet, den Auftrag erteilt, gegen die Liberte eine Untersuchung wegen Verbreitung falscher Nachrichten einzuleiten.

Preußischer Landtag.

338. Sitzung.

WTB. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Vizepräsident von Kries eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Das Haus tritt in die

Beratung der preußischen Steuernotverordnung

und der zu dieser erlassenen Aus- und Durchführungsbestimmungen ein.

Abg. Erzesinski (Soz.) stimmt dem vom Hauptausschuß vorgeschlagenen Initiativgesetzentwurf zu, wenn auch mit schwerem Herzen. Es bestehe die Befürchtung, daß die Erträgnisse der **Hauszinssteuer** einseitig dem Hausbesitz zugute kommen. Der Hauptausschuß hat beschlossen, daß für die Zeit Juli bis September 1924 zwei Fünftel und später fünf Zwölftel des Aufkommens aus der Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit zu verwenden sind. Für diese Zeit sollen ein Fünftel, später zwei Zwölftel den Gemeinden überlassen werden und der Rest den Ländern zufließen.

Von den Sozialdemokraten ist ein Entschließungsantrag eingebracht worden, wonach das Staatsministerium ersucht werden soll, 1. sorgfältig darüber zu wachen, daß die Mittel aus der Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit auch im vollen Umfange schnellstens dem Baumarkt zugeführt werden, 2. baldtunlichst für diesen Zweck weitere Mittel aus der Hauszinssteuer zur Verfügung zu stellen.

Abg. Dr. Höpker-Aschoff (Dem.) erinnert an die von seiner Partei im Interesse der Landwirtschaft gestellten Anträge u. a. zur Erhebung der Hauszinssteuer erst nach der Ernte. Die auf dem Hausbesitz ruhende Steuerlast sei ungeheuer groß, man müsse alles tun, um diese Steuerlast zu ermäßigen und deshalb von einer Erhöhung der Hauszinssteuer absehen.

Abg. Dr. Kaufhold (DN.) erklärt sich mit dem vom Ausschuß erzielten Ergebnis zufrieden. Die Wohnungszwangswirtschaft findet immer mehr Gegner, auch in den Reihen der Mieter. Wir stehen auf dem Standpunkt der Deutschen Volkspartei, daß es ein Unrecht sei, zu den bestehenden 15 Steuern der Landwirtschaft noch eine 16. hinzuzufügen. Der Redner erklärt es für notwendig, daß die Erträge der Hauszinssteuer in weitestem Umfange für die Schaffung von Neubauten zu verwenden sind. Von der Stellung neuer Anträge sehe die Deutschnationale Partei einstweilen ab.

Finanzminister v. Richter ist der festen Ueberzeugung, daß der Abg. Höpker-Aschoff ganz anders gesprochen hätte, wenn er nicht vor dem Rednerpult, sondern am Platze des Finanzministers gestanden hätte. Das Steueraufkommen aus weiten Kreisen des Volkes werde vielfach hinter der bisherigen Höhe zurückbleiben. Ausländische Kredite haben wir noch nicht, daher sind wir auf unseren eigenen Staatsfonds angewiesen. Die Hauszinssteuer ist die Folge der Erhöhung der Mieten.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer bedauert, daß der Staat von den Erträgnissen der Hauszinssteuer nichts erhalten habe. Der Staatsausgleichsfonds bedürfe dringend erheblicher Mittel zur Herstellung neuer

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	25. Sept.		26. Sept.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	161.99	162.81	161.99	162.81	169.50
Buenos-Aires	1.475	1.482	1.475	1.485	1.78
Belgien 100 Fr.	19.95	20.05	20.30	20.40	81.00
Norwegen 100 Kr	58.05	58.3	58.35	58.65	112.50
Dänemark 100 Kr.	72.32	72.68	72.05	72.43	112.50
Schweden 100 Kr.	111.37	111.93	111.37	111.93	112.50
Finnland 100 M.	10.49	10.55	10.49	10.55	81.00
Italien 100 Lire	18.35	18.45	18.35	18.45	81.00
England	18.745	18.835	18.745	18.835	20.43
New York 1 D.	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Paris 100 Frk.	22.09	22.21	22.12	22.24	81.00
Schweiz 100 Frk.	79.67	80.07	79.90	80.30	81.00
Spanien 100 Pes.	55.26	55.54	55.76	56.04	81.00
Japan	1.675	1.685	1.675	1.685	2.09
Rio de Janeiro	0.395	0.405	0.395	0.405	1.38
Wien 100 000 Kr.	5.92	5.94	5.92	5.94	85.00
Prag 100 Kr.	12.56	12.62	12.55	12.61	85.00
Budapest 100 000	5.41	5.43	5.45	5.47	85.00
Sofia	3.07	3.09	3.07	3.09	81.00
Jugoslawien	5.89	5.91	5.89	5.91	81.00

(Alles in Billionen Mark.)
Alle Zuteilungen 100 Prozent.

Wohnungen. Besonders Oberschlesien und das besetzte Gebiet erforderten erhebliche Unterstützungen. Der Minister überläßt dem Hause die Verantwortung für die sich besonders auf diesem Gebiete entwickelnden Zustände, daher solle man die Mittel zwischen Staat und Gemeinden teilen.

Abg. **Dr. Kaufhold** (DN.) unterstützt die Bitte des Ministers, besonders Oberschlesien bedürfe der Unterstützung.

In der **Abstimmung** nimmt das Haus mit sehr großer Mehrheit sämtliche Anträge des Hauptausschusses und den von ihm vorgeschlagenen Gesetzentwurf in zweiter und dritter Beratung an.

Dem Antrage Crzesinskis betr. Zurverfügungstellung eines Teiles der Hauszinssteuer zur Förderung der Neubautätigkeit wird zugestimmt.

Das Haus setzte dann die Beratung des **Haushalts bei der landwirtschaftlichen Verwaltung** fort.

Nach kurzer Aussprache wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vormittags vertagt.

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Aus dem Aufwertungsausschuß.

wtb. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Im Unterausschuß des Aufwertungsausschusses des Reichstages wurden die Verhandlungen fortgesetzt über die Frage, inwiefern eine Wiederaufnahme der Verzinsung der Anleihen von den Ländern und Gemeinden möglich sei. Fleischer (Z) legte einen Antrag vor, wonach die Mittel für die Wiederaufnahme des Zinsendienstes aus der Besteuerung einer gewissen Spekulation aufgebracht werden könnten. Dernburg (Dem.) beantragte, daß zur Dotierung des zu bildenden sozialen Fonds die mit leistungsfähigen Erwerbsbetrieben ausgestatteten Gemeinden auf dem Gesetzeswege heranzuziehen seien.

Der Reichsfinanzminister wandte sich gegen die Auffassung, daß aus dem jetzigen Zustand der Gemeindefinanzen, besonders aus den günstigen Verhältnissen bestimmter Gemeinden, der Schluß zu ziehen sei, die Gesamtheit der Gemeinden befinde sich auf die Dauer in einer so günstigen Lage, daß bei ihren Anleihen eine grundsätzliche Aufwertung stattfinden könne. Die derzeitige Finanzlage der Gemeinden beruhe auf dem Finanzausgleich und auf der Höhe der ihnen überwiesenen Steuern. Welche Gestalt der Finanzausgleich künftig annehmen werde, könne heute niemand sagen. Deshalb sei auch die Frage, ob die Gemeinden zu irgendwelchen Leistungen herangezogen werden können, weil ihre Anleihen zum Teil für gewerbliche Zwecke verwandt worden seien, nicht spruchreif. Ueberhaupt müsse zur richtigen Beurteilung der ganzen Frage die künftige Steuergesetzgebung abgewartet werden.

Rentenbank und Rentenbankscheine.

wtb. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Die Aufsichtsratssitzung der deutschen Rentenbank beschäftigte sich mit der Beschlußfassung über die neue Satzung der deutschen Rentenbank, welche durch das Gesetz vom 30. August über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen nötig geworden war. Die neue Satzung wurde von den zahlreich versammelten Vertretern von Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe und Banken einstimmig genehmigt. In der Erörterung wurde besonders auf den wichtigen § 9 des oben erwähnten Gesetzes hingewiesen. Wäre diese Bestimmung des § 9, der die Aussonderungsmöglichkeit von 25 Millionen für Zwecke einer landwirtschaftlichen Kreditanstalt vorsieht, nicht vorhanden, so würde dieser Betrag nur zur verstärkten Tilgung von Rentenmark mit verwendet werden müssen. Eine wesentliche Aenderung hinsichtlich der Organisation hat man nicht für opportun gehalten. Die wichtigsten Organe der Landwirtschaft sind seit Begründung des Instituts bereits in ihr vertreten. Nach der neuen Satzung wird die zukünftige Generalversammlung die Vertretung der Anteilseigner der deutschen Rentenbank sein. Sie besteht aus 110 Mitgliedern, die durch den deutschen Landwirtschaftsrat (30 Mitglieder), den Reichslandbund, die Vereinigung der deutschen Bauernvereine, den Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften (alle diese je 20 Mitglieder) als Treuhänder der Anteilseigner bestellt werden. Aus der Generalversammlung kristallisiert sich der aus 33 Mitglieder bestehende und von der Generalversammlung zu wählende Aufsichtsrat. Der Verwaltungsrat wird zukünftig aus dem Vorsitzenden und elf Mitgliedern bestehen. Diese werden von dem Aufsichtsrat aus seiner Mitte gewählt. Der Vorstand wird vom Verwaltungsrat bestellt. Zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden wurde Geheimer Justizrat Dietrich gewählt. Die Zuwahl des Freiherrn Prätorius v. Richthofen in den Verwaltungsrat wurde genehmigt.

Die Entschließung der DVP.

pw **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Zu der Entschließung des Fraktionsvorstandes der Deutschen Volkspartei über die Regierungsumbildung erklärt Stresemanns Organ „die Zeit", daß die in der Presse aufgetauchte Behauptung, dem Beschluß des Fraktionsvorstandes seien schwere Meinungskämpfe vorangegangen, unrichtig sei. Der Beschluß ist in voller Einmütigkeit gefaßt worden und der Fraktionsvorstand hatte seine Beratungen bereits am Mittwoch abend abgeschlossen. Man habe mit der Veröffentlichung der Entschließung nur deshalb den nächsten Tag abgewartet, weil man es für ein Gebot der Loyalität gehalten habe, zuvor den Reichskanzler und die Koalitionsparteien von dem geplanten Schritte zu unterrichten.

Verhandlungen über den Luftverkehr.

wtb. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Der Chef des englischen Zivil-Luftfahrwesens, General Bruncker, hatte am 25. September längere Besprechungen im Reichsverkehrsministerium. Die Verhandlungen hatten die Fortsetzung und Weiterentwicklung des deutsch-englischen Luftverkehrs zum Gegenstand. Auf beiden Seiten war die Aussprache durch den Wunsch beherrscht, die bestehenden Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu überbrücken. Die Verhandlungen eröffnen die Aussicht, daß die luftpolitische Lage in nächster Zeit eine gewisse Entlastung erfahren wird

Ein politischer Presseprozeß.

wtb **München,** 26. Sept. (Tel.) Das Generalstaatskommissariat verbot seinerzeit kurz vor dem Hitlerputsch, als sich die Meldungen über die Zusammenziehung irregulärer Verbände an der Nordgrenze Bayerns häuften, für ganz Bayern den Verkauf des Berliner Tageblatts, der Frankfurter Zeitung, des Vorwärts und der Vossischen Zeitung, was der Völkische Beobachter zum Anlaß nahm, die Frage aufzuwerfen, was mit den Münchener Vertretern der verbotenen Blätter geschehe, die das Blatt als jüdische Pressebanditen bezeichnete. Daraufhin strengten die Münchener Vertreter der vier Blätter die Beleidigungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur des Völkischen Beobachters an. Die Verhandlung endete damit, daß der Beklagte eine Erklärung abgab, wonach die beleidigende Bemerkung ohne sein Wissen aufgenommen wurde und wegen des Ausdrucks „Jüdische Pressebanditen" das Bedauern ausgesprochen wird.

Wie Lehrer in Rußland bezahlt werden.

bb **Berlin,** 25. Sept. Nach einer Meldung aus Odessa wurde auf dem Gouvernementskongreß der Lehrer festgestellt, daß die Lehrer an den mit örtlichen Mitteln unterhaltenen Schulen im vorigen Jahre durchschnittlich ein Monatsgehalt von 13 Rubel erhalten haben. In diesem Jahre sind die Gehälter auf 34 Rubel 12 Kopeken im Monat gestiegen. Die Schullehrer in den Bezirksstädten erhalten 10 v. H. weniger und die Lehrer der Dorfschulen sogar 20 v. H. weniger. Noch schlechter sind die Lehrer gestellt, die aus Staatsmitteln bezahlt werden. Im vorigen Jahre erhielten diese durchschnittlich 11 Rubel 42 Kopeken im Monat. In diesem Jahre beträgt das Gehalt 31 Rubel 64 Kopeken.

Deutscher Städtetag.

* **Hannover,** 25. Sept. Auf dem Deutschen Städtetag in Hannover schloß sich an den Bericht über die Notwendigkeit einer Wiederherstellung der Selbstverwaltung eine kurze Aussprache, die mit der Annahme einer Entschließung endete, die Einspruch erhob gegen die fortschreitende Zurückdämmung der kommunalen Selbstverwaltung und nachdrücklich für die Ausgestaltung und Wiederherstellung der Verwaltung im Sinne von 1808 fordert. Beschlossen wurde ferner, den Vorstand bis zur Neuwahl durch den neuen Hauptausschuß im Amte zu belassen. Er besteht gegenwärtig aus dem Oberbürgermeister Dr. Boeß (Berlin), Oberbürgermeister Adenauer (Köln), Blüher (Dresden) und Schmitt (München) als Stellvertretern.

wtb. **Hannover,** 26. Sept. (Tel.) Der deutsche Städtetag wurde heute geschlossen, nachdem der Antrag, die zuletzt behandelte Frage der Vereinheitlichung des Städterechts nochmals dem Vorstand zu unterbreiten, der der Reichsregierung einen übersichtlichen Entwurf zur Schaffung eines Rahmengesetzes überreichen soll, angenommen worden war. Angenommen wurde ferner eine sozialdemokratische Entschließung, die es mißbilligt, daß die Abbauverordnung dazu mißbraucht werde, um Persönlichkeiten aus politischen Gründen aus dem Kommunaldienst zu entfernen.

Arbeitsfragen.

Lohnverhandlungen der Straßenbahner gescheitert.

KV. **Bochum,** 26. Sept. Die heute stattgefundenen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften über neue Lohnfestsetzungen für die Straßenbahnen des rheinisch-westfäl. Industriegebiets haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Arbeitgeber lehnen jede Lohnerhöhung ab. Der Schlichter für Rheinland und Westfalen, Staatskommissar Mehlich, ist zur Schlichtung angerufen worden.

Lohnstreik in Hamburg.

wtb. **Hamburg,** 26. Sept. (Tel.) Dem Hamburger Fremdenblatt zufolge traten in der Mineralölindustrie heute die Arbeiter der meisten Betriebe wegen Lohnforderungen in den Ausstand.

Die Lohnverhandlungen mit den Eisenbahnern.

wp Berlin, 26. Sept. (Privattel.) Die gestern im Reichsverkehrsministerium mit den Eisenbahnerorganisationen begonnenen Lohnbesprechungen führten, wie die Blätter melden, noch zu keinem Abschluß. Auch die Beamtenspitzenverbände sind gestern an das Reichsverkehrsministerium herangetreten mit der Bitte, um Verhandlungen über die Fragen der Stellenbesetzung und namentlich über das Aufrücken in höhere Beamtenstellen, bevor die Umwandlung der Reichsbahn beendet ist.

Die große Fahrt des Zeppelin.

Der Amerika-Zeppelin hat seine große Nordlandfahrt, die nachts nach Kopenhagen, Malmö, Helsingfors, über Stettin, Berlin, Dresden wieder zum Bodensee zurückging, mit glänzendem Erfolg beendet.

Der bekannte Luftschiffer Hauptmann a. D. v. Hildebrand, der die Fahrt mitmachte, gibt in der K. Z. über den Verlauf folgende Beschreibung:

Unbekümmert um die Ungeduld der hier und in den großen Städten, deren Ueberfliegung in Aussicht genommen ist, Wartenden hat der verantwortliche Leiter und Kommandant, Dr. Eckener, sein Schiff immer wieder der Werft übergeben, um auch die geringsten Mängel abstellen und erkannte Verbesserungen anbringen zu lassen. Die große Probefahrt sollte eben mit dem Schiff in der Vollkommenheit erfolgen, in der es der erfahrene Zeppelin-Luftschiffführer über den Ozean zu bringen gedenkt. Und nun endlich ist der große Tag gekommen, den alle, Werft, Besatzung und Zuschauer, ja wohl so ungefähr das ganze deutsche Volk herbeigesehnt haben. Ohne jedes äußere Abzeichen fährt das Schiff. Eine sonst für Luftfahrzeuge vorgeschriebene Nummer und den Buchstaben „D", der Deutschland bezeichnet, trägt es nicht; es ist auch so in der ganzen Welt zu erkennen. Auch die deutsche Flagge hat es nicht gesetzt, obwohl es so lange, als es nicht an seinem Bestimmungsort, der Luftschiffhalle zu Lakehurst südlich Newyork, angekommen ist, ein deutsches Schiff ist. Nach der Ankunft in Amerika wird es die Bezeichnung „L Z 126 in „Z R 3" (Zeppelin Rigide 3) umändern, und dann gedenkt man ihm auch einen Namen zu geben, der aus der indianischen Sprache, so heißt es, genommen werden soll, wie der Name „Shenandoah", „Tochter der Sterne" bedeutet. Vielleicht, nennt man es „Königin der Luft"?

Heute vor 24 Jahren war ein Tag des Unglücks in Friedrichshafen. Am 25. September 1900 rissen in der schwimmenden Halle zu Manzell die Flaschenzüge, die das Luftschiff an der Decke hielten, und das Luftschiff stürzte zu Boden. Wir — mir war damals die Führung übertragen — waren wie niedergeschmettert von dem Unglück, während Graf Zeppelin in vorbildlicher Fassung mit keinem Wort von dem Unglück sprach und nur Befehle für die Weiterarbeit gab.

Die Fahrt erschien heute zunächst zweifelhaft, da nachts um 3 Uhr ein kräftiger Sturm über Friedrichshafen hinwegfegte. Doch alles fand sich pünktlich in der Halle ein, wo Dr. Eckener mit einigen Herren seiner Besatzung die funkentelegraphisch einlaufenden Wetternachrichten entgegennahm. Er verschob zwar die Fahrt, die um 7 Uhr hatte beginnen sollen, aber er ließ gleich sagen, daß in einigen Stunden mit Bestimmtheit der Flug beginnen könne. Und so war es in der Tat. Der böige Wind ließ allmählich nach, die Besatzung machte alles klar, und um 8 Uhr 45 Minuten wurde der Befehl zum Abwiegen gegeben und mit dem Ballastgeben begonnen. Um 8 Uhr 58 Minuten wurde ausgehallt und um 9 Uhr 50 Min. schwebte das Luftschiff frei.

Zunächst wurde eine Stunde lang über und um den Bodensee gefahren zur Feststellung der funkentelegraphischen Konstanten. Genau wie die Magnetnadel eines Kompasses bei Seeschiffen oder Flugzeugen durch die Eisenteile des Fahrzeuges eine bestimmte Ablenkung erfährt, die vor der Fahrt festgestellt werden muß, man nennt das den „Kompaß kompensieren", so erfahren auch die elektrischen Wellen eine Ablenkung, die aber bei dem Schiff, wie nun festgestellt, konstant bleibt. Diese Ablenkung muß natürlich zunächst ermittelt werden. Zu diesem Zweck empfängt die Funkenstation Strahlen von einer Station in Friedrichshafen, deren Antenne genau zu sehen ist. Diese Antenne wird gleichzeitig, während die Seitensteuer nach der Weisung des Funkers steuert, anvisiert und die Abweichung aufgezeichnet. Diese Korrektur wird einige Male zur Kontrolle wiederholt. Es ergab sich heute eine Abweichung von etwa 17 Grad im Mittel nach beiden Seiten, die also berücksichtigt werden muß, wenn während der Fahrt versuchshalber, oder wenn dichter Nebel herrscht, nur nach funkentelegraphischer Peilung gefahren werden soll. Dazu wird die Kurve der Wellen genau aufgezeichnet. Die Funker, insbesondere der von der Telefunkengesellschaft entsandte Spezialist, der sich während der Probefahrten an Bord befindet, waren mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Ferner wurden einige Vorversuche mit den Peilbomben gemacht. Es sind dies, um in der Luft zu starkes Abtreiben durch den Wind zu verhindern, stromlinienförmige Bojen aus Aluminium, die mit Phosphorkalzium gefüllt sind, damit sie durch den sich bei der Berührung mit Wasser entwickelnden Rauch bezw. in der Dunkelheit den Feuerschein leicht mit dem Visierfernrohr anvisiert werden können.

Danach geht es Richtung Sigmaringen mit einer Geschwindigkeit von 108 Kilometer in der Stunde. An Bord befinden sich wieder 73 Personen: 28 Personen Besatzung, 5 deutsche, 1 amerikanischer und ein dänischer Journalist, 6 amerikanische Offiziere, 1 englischer Versicherungsbeamter, Vertreter des Reichsluftamtes und andere Wißbegierige und Interessenten. Für die Nacht wird es infolge dieser starken Besetzung wohl nicht allzuviel Ruhe geben.

Zunächst war es herrlich klar, Fernsicht etwa 20 Kilometer. Himmel teilweise mit Haufenwolken bedeckt. Von Tübingen ab bedeckt sich der Horizont allmählich immer mehr mit gleichmäßigen Wolken, und die Fernsicht wird erheblich geringer, aber es bleibt doch schön. Die Höhe, in der wir uns bewegen, liegt zwischen 300 und 600 Meter. Der Gang des Schiffes ist außerordentlich ruhig. Mir scheint es so, daß es ruhiger läuft als die Schiffe, in denen ich gelegentlich vor dem Kriege und im Kriege gefahren bin. Professor Hergesell hat bei der schweizerischen Fahrt dieselbe Beobachtung gemacht. Deutlich ist an dem Stampfen des Schiffes für jemand, der darauf achtet, der Uebergang von Land zur See und umgekehrt zu bemerken, der durch die Temperaturunterschiede über Land und Wasser zu erklären ist.

Bald geht es mit etwas Rückenwind vorwärts. 11 Uhr 50 Min. wird Heidelberg erreicht, das in schöner Beleuchtung daliegt. Ueberall natürlich in den Orten sieht man die Bevölkerung auf der Straße stehen, die Dächer sind sogar auch mit Menschen besetzt. Nur zu schnell eilen wir weiter. Da wir zwei Stunden später als geplant abgefahren sind, hält sich der Kommandant nicht auf. Es werden die beim Publikum so beliebten Schleifen nicht geflogen, und die Propeller gehen gleichmäßig vorwärts, dem Schiff die normale Eigengeschwindigkeit verleihend, die 30 Meter in der Sekunde beträgt. Die Reisegeschwindigkeit ist bis jetzt etwa 120 bis 130 Kilometer in der Stunde.

In dankenswerter Weise gibt Herr Leib von der Telefunkengesellschaft eine Erklärung der Funkenkorrektur. Sie lautet: Der Funkpeiler ist nochmals für alle Wellen und Funkstrahlrichtungen geeicht worden, und zwar ergibt sich wieder, wie bei der letzten Fahrt, daß die Meßschärfe bis auf Zehntelwinkelgrade erreicht wird. Das Peilgerät wird nunmehr von den Bordfunkern und Navigatoren übernommen, und es werden Peilübungen zu den deutschen und ausländischen Bodenfunkstellen heute fortlaufend vorgenommen. — Dazwischen nahm die Bordfunkstelle die Wettermeldungen von Norddeich und Paris nach 11 Uhr auf. Außerdem sind in je zwei Stunden 20 Minuten zur Beförderung von Presse- und Privattelegrammen freigegeben.

Beim Ueberfliegen des Odenwalds bekam das Schiff Böen, besonders über Darmstadt, die es aber leicht parierte. Es ist äußerst angenehm, daß ein ungezwungener Verkehr im Schiff herrschen kann. Das Hin- und Hergehen ist gar nicht am Verhalten des Schiffes zu bemerken, der Höhensteuermann kompensiert fast automatisch alle Veränderungen in der Gleichgewichtslage des Luftschiffs.

wtb **Berlin.** 26. Sept. (Tel.) Das Luftschiff erschien, von Westen kommend, also Charlottenburg und den Tiergarten überfliegend, um 9,50 Uhr über dem Innern der Stadt, flog zunächst etwa dem Zuge der Leipziger Straße folgend über das Schloß und das Zeitungsviertel sowie die südlichen Vororte, um gegen 10,15 Uhr nach Südosten zu entschwinden. Der Himmel war über der inneren Stadt und im Westen und Süden hell, während über dem Norden und Osten schwarzer Dunst lagerte. Der Anblick des gigantischen Luftschiffes, das bald silbern in der Sonne glänzte, bald in den Dunstschichten jeder verschwand, war überwältigend und großartig. Die verschiedenen Schleifenfahrten machten den Eindruck, daß der Riesenkörper jeder Wendung des Steuers leicht und unbedingt gehorchte. Die Begeisterung der riesigen Zuschauermenge war groß.

wtb. **München,** 26. Sept. (Tel.) Nachdem Z. R. 3 Augsburg berührt hatte, nahm er westlichen Kurs und steuerte, ohne München zu berühren, in Richtung Ulm-Stuttgart. In München hatten Tausende auf Dächern, Straßen und Plätzen die Ankunft des Luftschiffes erwartet.

wtb. **Friedrichshafen,** 26. Sept. (Tel.) Nachdem das Luftschiff um 4,17 Uhr Ulm a. d. Donau überflogen hatte, ist es kurz nach 5 Uhr nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Dort herrscht starker Wind. Die für 5.30 Uhr vorgesehene Landung wird dadurch vorerst noch verzögert.

Glückliche Heimkehr.

wtb **Friedrichshafen, 26. Sept. (Tel.)** Das Luftschiff Zeppelin 3 ist 6.32 Uhr abends gelandet. Das Schiff war um 7 Uhr in der Halle. Als es landete, wurde ihm von einer großen Menschenmenge ein begeisterter Empfang bereitet. Die Fahrt ist in jeder Hinsicht glatt verlaufen. Es haben sich keinerlei Anstände ergeben.

Aus Nah u. Fern.

Ein 13jähriges Kind auf offener Straße ermordet.

* **Essen,** 25. Sept. Die 13jährige Tochter des Bankiers Hammerstein wurde auf dem Heimweg von der Schule heute nachmittag, kaum 50 Meter vom elterlichen Hause entfernt, überfallen. Der Täter brachte ihr eine tödliche Verletzung an der Stirn bei. Die Umstände lassen darauf schließen, daß ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegt. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Ein Skandalprozeß.

wp. **Dülken,** 26. Sept. Ein Skandalprozeß wurde vor einigen Tagen vor dem hiesigen Strafgericht verhandelt. Angeklagt war ein Wüstling, der frühere Friseur Theod. Peschke, der Verbrechen gegen § 175 des StrGB. begangen hatte und sich seine Opfer in angesehenen Familien suchte und so eine Reihe junger Leute mit ins Unglück und in Strafe riß. Peschke erhielt ein Jahr und drei Monate, fünf junge Leute Strafen von 4 Monaten bis zu einem Jahr Gefängnis.

Großfeuer.

pw. **Kirchberg,** 26. Sept. Durch ein Großfeuer, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist, brannten hier fünf Häuser und eine Scheune nieder. Der mit in Brand gesetzte Kirchturm konnte durch die umsichtige Tätigkeit der Feuerwehr vor der Vernichtung gerettet werden.

Versehentlich erschossen.

wp **Aachen,** 26. Sept. Heute morgen gegen 5 Uhr wurde ein auf dem Wege zur Arbeit befindlicher holländischer Arbeiter an der holländischen Grenze bei Vaals durch eine Kugel versehentlich getötet, als belgische Zollbeamte eine Schmugglerbande verfolgten. Mehrere von den Schmugglern wurden durch die Schüsse der Beamten schwer verletzt.

Der Leichenfund auf der Insel Niederwerth.

pw. **Koblenz,** 26. Sept. Zu unserer Nachricht, daß auf der Insel Niederwerth eine weibliche Leiche gefunden wurde, die eine mit Bleigewichten beschwerte Kette um den Hals trug, ist noch zu berichten, daß es sich um eine Frau Link aus Biebrich handelt, die anscheinend im Einverständnis mit ihrem Mann in den Tod gegangen ist, der in ihrer Nähe ebenfalls als Leiche gefunden wurde.

Juwelendiebstahl am Kurfürstendamm.

bb **Berlin,** 26. Sept. Ein Juwelendiebstahl, über dessen vollen Umfang man erst jetzt nach der Rückkehr des Besitzers unterrichtet wurde, ist am 15. September, in der Nacht vom Sonntag zum Montag im Hause Kurfürstendamm 253 verübt worden. In der betr. Nacht wurde in der Wohnung, die in der 1. Etage liegt, die Köchin durch knackende Geräusche munter. Sie vernahm dann, wie sich jemand leise ihrer Tür näherte und von außen abschloß. Jetzt öffnete sie ihr zum Hof führendes Fenster und rief um Hilfe, und nach kurzer Zeit erschien das Ueberfallkommando.

Bei der Durchsuchung der Wohnung stand man vor einem Rätsel. Die Sicherheitsschlösser an allen Türen waren in Ordnung. Der Dieb hat von innen die Tür zur Hintertreppe geöffnet und war unerkannt entkommen. Wie die Ermittlungen ergaben, scheint es sich um einen Fassadenkletterer zu handeln, der mit den Oertlichkeiten vollkommen vertraut war. Gestohlen wurden zwei mehr als erbsengroße, runde Perlenknöpfe für Herrenoberhemden, Manschetten- und Hemdenknöpfe, in Platin gefaßt, mit je einer schwarzen Perle, eine Platinuhr, eine Brosche aus Brillanten mit schwarzen und weißen Perlen, eine Platin-Kavalierkette mit verschiedenen Anhängern, eine Platinchatelaine mit einem Medaillon, auf dem sich ein großer Brillant befindet, und andere Wertsachen. Auf die Herbeischaffung dieser Sachen hat der Geschädigte eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Auf die Festnahme des Täters wird noch eine besondere Belohnung ausgelobt.

Motorradunglück.

wtb. **Karlsruhe,** 26. Sept. (Tel.) Auf der Landstraße nach Durmersheim ereignete sich gestern abend in der Nähe von Forchheim ein schweres Motorradunglück, wobei der Fahrer, der 18jährige Gustav Böhner aus Bolach, sofort getötet wurde. Der Mitfahrer Müller aus Oetigheim wurde schwerverletzt und bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache liegt vermutlich darin, daß der Fahrer mit seinem Motorrad in die Schienen der Lokalbahn geriet und darin hängen blieb, wobei beide vom Rad heruntergeschleudert wurden.

26 Häuser eingeäschert.

* **Prag,** 25. Sept. In Nikolsburg, einem kleinen Städtchen in Süd-Mähren, ist ein verheerender Brand ausgebrochen, dem im Laufe von wenigen Stunden 26 Häuser zum Opfer fielen. Der Sachschaden wird auf fünf Millionen Tschechokronen angegeben. Viele Bewohner der Stadt wurden obdachlos und haben ihr ganzes Hab und Gut verloren. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Feuer ist durch die Unvorsichtigkeit zweier Schuljungen entstanden, die in der Nähe der Petroleumvorräte eines Produktenhändlers Zigaretten geraucht hatten.

Wolkenbrüche im Suganatal.

wtb. **Rom,** 26. Sept. (Tel.) Wolkenbrüche richteten im Suganatal großen Schaden an. Fünf Mitglieder einer Familie sind umgekommen.

Die Ueberschwemmung in Petersburg.

wtb. **Moskau,** 26. Sept. (Tel.) Nach den vorliegenden Berechnungen werden die durch die Ueberschwemmung verursachten Schäden der Petersburger Industrie auf 10 700 000 Rubel geschätzt. In der Stadt ist das normale Leben wieder aufgenommen. Läden, Schulen und Theater sind wieder eröffnet, der Straßenbahnverkehr ist endgültig wiederhergestellt. Das russische Museum erlitt Verluste. Auch aus Kronstadt werden Zerstörungen gemeldet. Der Petersburger Sowjet erließ nach einer Meldung der Russischen Telegraphenagentur einen Aufruf, in dem der Bevölkerung für die geleistete Hilfe und Zusammenarbeit Dank ausgesprochen wird.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!



Plötzlich und unerwartet entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Fuchs

im blühenden Alter von 22 Jahren

Dies zeigen tief betrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte-Geisecke, Bunde (Ostfrsld.), Weislingen (Elsass), München, den 25. September 1924.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. September 1924, nachmittags 3½ Uhr, vom evangel. Krankenhause aus statt. 3274

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Verlust unseres lieben Vaters sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

3278 **Geschwister Potthoff.**

Schwerte, im September 1924.

Ruhrtaler Sängerverein, Schwerte
Leiter: Fr. auf der Horst.

Konzert

am **Sonntag,** den **5. Oktober,** nachm. 4 Uhr im „Freischütz".

1. O dolce Napoli

Liederzyklus für Männerchor, Solis, Orchester, Mandolinen und Guitarren von C. Hirsch.

2. Sonntag auf der Alm

Walzeridylle für Männerchor und Orchester von Th. Koschat.

Mitwirkende: Frl. E. Kossack, Sopran, Herr W. Peters, Bariton / Ma.-Ko.-Ge. Hörde / Hörder Salon-Orchester.

Eintrittspreis —,80 Mk. ausschließlich Steuer

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Zigarrengeschäft Winkelmann, bei den Friseuren Gräfe, Klocke und Strack, im Vereinslokal K. Klempt sowie bei den Mitgliedern. 3287

Gönner des Vereins sind zu dieser Veranstaltung hiermit herzlichst eingeladen.

Kleinkunstbühne Alt-Hörde
Hörde, Langestraße 36.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag, den 28. September:

Humoristische Spezialitäten-Vorstellung

Gastspiel der **3 Goldinos,** Deutschlands beste Universal-Künstler.

Der westfälische Seppl

einzig existierender plattdeutscher Instrumentalkünstler. **Jupzo u. Cascha** komischer Musikakt, **sowie die übrigen erstklassig. Spezialitäten.**

— Anfang 7¼ Uhr. — 3285

Neue Tanzkurse

beginnen in **Westhofen** am Dienstag, 30. Sept., abends 8 Uhr im Saale des Herrn Wilh. Asbeck. **In Ergste** am Donnerstag, den 2. Okt., abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Hengstenberg

Listen zum Eintragen liegen bei den obengenannten Lokalen auf. 3282

Walter Sprengepiel u. Frau
Mitglied des A. D. T. V. Sitz Berlin.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter MAGDALENE mit dem Landwirt Herrn HERMANN SPAEMANN beehren wir uns anzuzeigen:

Heinr. Exsternbrink
u. Frau Emma, geb. Schröer

Magdalene Exsternbrink
Hermann Spaemann
Verlobte

3286

Geisecke (Ruhr), den 27. September 1924.

Tretet her ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr, Hilfe konnt' ich nicht mehr finden, meine Leiden waren zu schwer. Jetz zieh ich jedoch von dannen, schliess die müden Augen zu, Haltet einig treu zusammen, und gönnet mir die ewige Ruh.

Freitag vormittag nahm der Herr nach kurzem, schweren Leiden meinen innigstgeliebten Mann und treusorgenden Pflegevater, Onkel und Schwager 3283

Theodor Uhlig

im Alter von 64 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:

Frau Theodor Uhlig
und Pflegekinder.

Schwerte, den 26. September 1924.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. September 1924, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Westhellweg 21 aus, statt.

M.-G.-V. „Cäcilia" Schwerte
Chorleiter: Musikdirektor **Fr. Hanemann,** d. J.
Gegründet 1869.

Sonntag, den 28. September nachmittags 4½ Uhr im Freischütz:

KONZERT

unter Mitwirkung

Frau **Cl. Hunding,** Opernsängerin (Sopran) u. Herrn **Fr. Hunding,** Opernsänger (Baß) aus Cöln.

Leitung und am Flügel:

Musikdirektor Fr. Hanemann. 3271

Chöre und Lieder von Hegar, Hanemann, Othegraven, Heinrichs, Jüngst und Lindlar. Soli und Duette für Sopran und Baß.

Nach dem Konzert: Tanz.

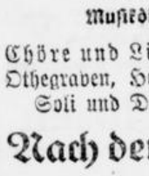
Hotel und Café-Restaurant

„Kaiserhof"

*

Sonntag ab 6 Uhr:

Konzert!



PIANOS

erster Firmen

werden preiswert abgegeben

P. Gendrong, Kleppingstr. 1

8276

Haus- und Grundbesitzer Verein Schwerte.

Sonntag, 28. ds. Mts. vormittags 11 Uhr im Hotel Jöckel am Markt

General-Versammlung

sehr wichtige Tagesordnung in der Versammlung. Vollzähliges Erscheinen erwartet 3284

Der Vorstand

Zuverlässiger

Fuhrmann

der auch mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist, gesucht. 3275

Wittekindswerke
G. m. b. H.
Westhofen i. W.

3001

Pianos

Qualitätsinstrumente
Mk. 950.—

Pianofortefabrik **Bieling,** Gelsenkirchen. Georgshaus gegr. 1910

Verkauf direkt an Private

Sofas 3039
von 50 Mark an.

Chaiselongues
von 35 Mark an.

Polsterhaus
Frau Hugo Walther
Holzen, Rosenweg 40.

Berufs-Bekleidung
für alle Gewerbe

eisenstarke Qualitäten in allen Preislagen.

Konfektionshaus
BRENNE
Schwerte, Brückstr. 10

Touristen-Verein „Edelweiß"
Schwerte.
Verein für Jugendpflege.

Am Sonntag, den 28. September, veranstaltet der Touristen-Verein „Edelweiß" Schwerte im Saale des Herrn Schramm „Im Reiche des Wassers" ein

Großes 3273

Mandolinen-Konzert

verbunden mit

Theater u. sonstigen Vorführungen.

Kassenöffnung 4 Uhr. **Anfang 5 Uhr.**

Nach Abwickelung des Programms:

Großer Ball.

Für gute Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

Karten im Vorverkauf sind beim Festwirt, beim Vereinswirt Karl Schulte, Hörderstraße und bei den Mitgliedern zu haben.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Theater-Verein „Harmonie"
Schwerte.

Sonntag, den 28. September 1924, findet im Saale des Herrn Milberg (Westfälischer Hof) ein

Wohltätigkeits-Theater-Abend statt.

Zur Aufführung gelangt u. a.:

„Verlorenes Glück"

Drama in 4 Akten von Siber.

Außerdem ein Lustspiel

„Verlobungshose"

in einem Akt. 3270

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Der volle Reinertrag wird den Waisenkindern der Stadt Schwerte überwiesen.

Kartoffeln

zum Einkellern

3200 waggon- und fuhrenweise liefert

Fr. Jakob-Dammhorst

Ostenstraße 7 — Tel. 437

Prima Odenwälder, schon einkellerungsreif, liefern täglich ein!

Auch empfehle Futterkartoffeln.

Carl Feit

Hüsingstraße 22/24 Telefon 104

Aeltestes Geschäft am Platze

in Fahrrädern, Nähmaschinen Zentr.fugen.

Größte Auswahl. Billigste Preise. Zahlungserleichterungen.

Eig. Reparaturwerkstatt

Homöopathische Kranken-Behandlung

von Lungen-, Leber-, Magen-, Darm- u. Unterleibsleiden usw.

Elly Hensel, Heilkundige, **Hörde**
Schulstraße 21 I.

Sprechstunden 9—12 und 3—5 Uhr. 3089
Sonnabend und Sonntag keine Sprechstunde.

Laubsägeholz

wieder vorrätig

Carl Braus, Schwerte

Mäntel
Jackenkleider
garn. Kleider
Blusen
Kostümröcke

in enorm großer Auswahl zu billigsten Preisen

Gebr. STEIN Schwerte

Zement, Kalk, Schwemmsteine, Wanddielen, Deckendielen, Rheinsand, Putzsand Flurplatten, Wandplatten, Tonrohre, Zementrohre, Drainrohre, Kaminsteine, Ofenrohrsteine, ff. Steine.

vorrätig

E. Homel, Schwerte

Stärkewäsche

wird zu den billigsten Preisen sauber gewaschen und gebügelt 1736

Frau Stegemann, Büglerin
Moltkestraße 11, I. Etg.

Zentrifugen
Buttermaschinen
Kastenwagen
Waschmaschinen
Wäschemangeln
Fabrik. Miele

kaufen Sie preiswert bei

Fr. Kahlenbeck
Schwerte

Sie sind Jäger

und lesen noch keine Jagdzeitschrift. Das sollten Sie nicht tun. Es ist so schön, mit den Berufsgenossen der grünen Gilde in engster Fühlungnahme zu sein.

Lesen Sie „Hege und Jagd"

und das Bindeglied mit den Jüngern des edlen Weidwerks im Lande ist hergestellt. Probe-Nummern versendet kostenlos der Verlag von

Hege und Jagd, Dillingen (Bay.)

Fliegenfänger

empfiehlt **Buchhandlung**
Carl Braus

Große
Spezial Abtlg.
Anzüge
Paletots
Sportkleidung
aus Loden u. Manchester
Gummimäntel
Hosen
Sämtliche
Berufskleidung

Gebr. STEIN Schwerte

Der „Kaiserhof" — **Die gute Küche** — **Das gemütlichste Lokal**

Unsere

Herbst Sonder-Angebote

Beginn: Montag, 29. Sept.

Zum ersten Male
seit 10 Jahren richtige Friedenssortimente zu

Beginn: Montag, 29. Sept.

wirklich billigen Friedenspreisen ! !

Kleiderstoffe

Kleidersamt
Lindener Ware, marine, schwarz, braun, dunkelgrün.
Meter **3.75**

Hauskleiderstoffe 0.95
doppelt breit, gute Qualitäten Mtr. 1.45 1.25

Schotten u. Streifen 1.40
doppelt breit, geschmackvolle Ausmusterungen 3.25 2.25 1.60

Mantelflausche 5.50
130 cm. breit, reine Wolle, alle Farben, Mtr. . . . . .

Gabardine 6.75
130 cm, breit, reine Wolle Mtr.

Reinwollene Tuche 6.90
130 cm. breit, alle Farben Mtr.

Velour de laine 9.00
130 cm. breit, schwere Mantel-Qualität . . . . . Mtr.

Kleidersamt
70 cm breit, prima Cöper-Qual.
Meter **7.90**

Ein Posten Fabrikreste 0.95
Kleiderstoffe, doppeltbreit . . . . . Mtr.

Einen Posten Fabrikreste Kleiderstoffe, 130 cm breit für KLEIDER UND MÄNTEL Meter 2.75

Damen-Konfektion

Flausch-Mäntel 13.50
mod. Formen sehr gute Stoffe 27.50 19.50

Tuch-Mäntel 29.00
erstklassige Qualitäten, alle modernen Farben 45.00 36.00

Velour de laine-Mäntel 39.00
sehr aparte Formen, mit u. ohne Pelz . . 75.00 58.00 48.00

Jungmädchen-Mäntel 9.75
aparte Neuheiten in allen mod. Stoffarten . 48.00 38.00 25.00 19.50

Kindermäntel 8.75
aus Flausch, Tuch und Velour de laine 38.00 29.00 19.50 12.50

Strickwesten moderne neue 7.50
Formen reine Wolle . 10.50 13.50 9.75

Herren-Bekleidung

Herren-Anzüge sehr 39.00
solide und strapazierfähige Qualitäten 58.00 45.00

Herren-Ulster 39.00
mod. Formen, gute Stoffe 68.00 48.00

Lodenmäntel 28.00
in bekannt schweren Qualitäten . . 42.00 36.00

Regenmäntel 28.00
allererste Fabrikate . 42.00 36.00

Hosen 3.95
enorm preiswert . . . 6.75 4.75

Manchester und sämtliche Berufskleidung
enorm billig.

Besonders beachtenswert!

Ein großer Posten
Herren-Anzugstoffe
prima reine Wolle, 140 cm breit . . . . . Gruppe I Meter 6.90 Gruppe II Meter 8.50

Baumwollwaren:

Nessel 48 Pfg.
ca. 78 cm breit . . .

Cöperbiber 95 Pfg.
ungebl., kräftige Ware .

Bettkattun 95 Pfg.
80 cm breit, gute Qualität .

Schürzenlamosen 1.40
120 cm breit, waschechte, gute Ware . . . . . .

Sweater:

Sweater aus bestem Material 3.25
Größe I 5.50 4.25 3.75

Sweater-Anzüge 6.75
in den verschiedensten Farben und Formen, Größe I . . . 9.50 8.90 7.95

Kinder-Sportwesten 6.25
entzückende Neuheiten 9.25 8.25

Sport- u. Jackenwolle
im vollendeten Farbensortiment

Gebrüder Stein

Schwerte, Hüsingstrasse 31.

Damen-Halbschuhe
zum Schnüren, mit und ohne Lackkappe
12⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁵⁰ 7⁵⁰ 6²⁵
braun 12⁵⁰ 9⁷⁰ 8⁹⁰
Lack 19⁵⁰ 16⁵⁰ 14⁵⁰ 12⁵⁰
Bequeme Damenstiefel
mit extra weiten Schäften und niedrigen Absätzen
14⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁵⁰

Kinder-Stiefel
kräftige Böden, Ia. Spalt
Größe 27—30 4⁹⁰ Größe 31—35 5⁹⁰
Rindbox m. Ia. Böden
Größe 27—30 5⁹⁰ Größe 31—35 6⁷⁵

Kamelhaar-Schuhe
für Damen und Herren
6⁵⁰ 5⁵⁰ 4⁵⁰ 3⁵⁰ 2⁹⁰
Leder-Hausschuhe
für Herren und Damen
8⁵⁰ 6⁵⁰ 5⁷⁰ 4⁹⁵
Für Kinder ebenfalls billigst.

Herren-Stiefel
in modernen Formen und nur besten Qualitäten
16⁵⁰ 15⁵⁰ 12⁵⁰ 11⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁹⁰
Herren-Halbschuhe
schwarz 14⁵⁰ 12⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁹⁰
Arbeitsschuhe 9⁵⁰
Ia. Rindleder, schwerbeschlagen mit schwerem Beschlag und Stoßeisen.

Wetterfesste Stiefel 26⁵⁰ 24⁵⁰ 18⁵⁰ 14⁵⁰ 12⁵⁰
für jeden Beruf und Sport, mit Zwischensohle
Zwiegenähte Stiefel wasserdicht, sind in großer Auswahl vorrätig.
Gamaschen 10⁵⁰ 9⁵⁰
aus einem Stück gewalkt, braun und schwarz

Schuhhaus
D. Herz Nachfolger, Schwerte
Fernsprecher Nr. 531 — 27 Hüsingstrasse 27

Die Steuereinnahmen des Reiches und die Steuerbelastung.

Die Einkommensteuer für 1924 ist im Reichshaushaltsplan veranschlagt mit 1 344 000 000 Mk.; die ersten vier Monate April bis Juli haben rund 658 000 000 Mark gebracht, so daß sich im Jahre ein Mehr von beinahe 50 Prozent ergibt.

Die Körperschaftssteuer ist veranschlagt auf 144 000 000 Mark; sie hat in vier Monaten fast 94 000 0000 Mark ergeben, also ein Mehr von fast 100 Prozent.

Die allgemeine Umsatzsteuer ist veranschlagt mit 1 260 000 000 Mark; sie hat in vier Monaten 579 000 000 Mark erbracht, also ein Mehr von fast 40 Prozent.

Bleiben die Reichseinnahmen auch in den übrigen Monaten so, dann dürfte sich ein Mehr von über einer Milliarde Mark ergeben.

So erfreulich dieses Ergebnis für den Reichsfinanzminister sein mag, so erschreckend ist es für die Wirtschaft, die ihre Steuerbeträge zum großen Teil aus der Substanz nehmen muß. Denn zu diesen Reichssteuern treten noch Landes- und Gemeindesteuern, deren Ziffern nicht greifbar vorliegen.

Der Ruf nach Herabsetzung der Steuern, der in letzter Zeit von allen Körperschaften der Wirtschaft erscholl, ist darum nur zu berechtigt. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer um ½ Prozent bedeutet **nichts gegenüber einem Mehreingang von 50 Prozent allein** bei dieser Steuer.

Die vergangene Woche.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund! Diese wichtige Frage scheint sich zwar nicht sofort, aber doch in absehbarer Zeit anders lösen zu sollen, als noch vor kurzem angenommen wurde, wo es nicht vorteilhaft und praktisch war, sich um die Mitgliedschaft der Genfer Korporation zu bewerben, mit deren Gerechtigkeitssinn wir bei der Entscheidung über Oberschlesien so schlimme Erfahrungen gemacht haben, und die sich auch jetzt in der Erörterung der Militärkontrolle über Deutschland recht einseitig zeigte. In der Reichsregierung ist aber jetzt die Meinung aufgetaucht, daß der Völkerbund doch über verschiedene Dinge, wie die Saarangelegenheiten, den Schutz der nationalen Minoritäten und anderes zu bestimmen hat, bei denen mitzusprechen für uns wertvoll ist, so daß sich für Deutschland der Beitritt lohnen würde, vorausgesetzt, daß wir als gleichberechtigt angesehen und uns diese Rechte ohne alle Winkelzüge garantiert würden. Wir haben bei der Entente schon so viele Enttäuschungen erlebt, daß uns für die Mitgliedschaft des Völkerbundes die volle Ehrlichkeit verbürgt werden muß, zumal es zweifelhaft ist, wie lange die heutigen Ministerien Herriot in Paris und Macdonald in London noch amtieren werden.

Jedenfalls ist der deutsche Beitritt zum Völkerbund eine Sache, die auch um des inneren Friedens willen überlegt sein will. Am gleichen Tage, an dem sich der Reichskanzler Marx prinzipiell für den Völkerbund äußerte, sprach der bayerische Ministerpräsident Held dagegen, wenigstens für die unmittelbare Gegenwart. Auch aus anderen deutschen Freistaaten sind Stimmen gekommen, in denen dem Reichskabinett die Befugnis abgesprochen wird, in dieser Sache eigenmächtig zu entscheiden, denn es handelt sich doch um einen Vertrag, aus dem schwerwiegende Folgen erwachsen können.

Die Session des Völkerbundes in Genf erreicht jetzt ihr Ende, sodaß also schon deshalb nicht über eine sofortige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund entschieden werden könnte; doch ist der Protokollentwurf über den Sicherheitspakt angenommen worden. Es ist schließlich auch nur eine Phrase, wenn es in diesem Schriftstück heißt, daß kein Staat außer zu seiner Verteidigung Krieg führen darf. In allen Kriegsfällen fast haben sich die Angreifer damit herausgeredet, daß sie nur ihre nationalen Interessen verteidigt haben. So ist es früher gewesen, und es ist kaum zu glauben, daß darin künftig eine Aenderung eintreten wird. Es muß sich zeigen, ob das jetzt beschlossene Protokoll von den Regierungen wirklich angenommen werden wird.

Aufgeschoben aber nicht aufgehoben ist die Uebermittelung der deutschen Note über die Kriegsschuldlüge. An einen Verzicht darauf ist auch nach den früheren Beschlüssen der Reichsregierung nicht zu denken, wir würden damit unseren Respekt vor der Welt verscherzen, und den gebrauchen wir schon bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen sehr notwendig. England will auf die neu eingeführte Einfuhrabgabe verzichten, wenn wir ihm dieselben Zollvergünstigungen gewähren, die Frankreich verlangt. Zunächst muß doch abgewartet werden, ob Frankreich seine Forderungen durchsetzt. Deutschland wird sich hüten, seine Interessen zu opfern, denn auf der sachgemäßen Abfassung der Handelsverträge beruht unsere Zukunft.

Die Veränderungen im Ruhrgebiet durch Zurücknahme der französischen Truppen vollziehen sich nach wie vor im Schneckentempo, doch ist anzuerkennen, daß es allmählich schneller gehen wird. Einen zweifelhaften Eindruck hat es gemacht, daß auch Frankreich eine Einfuhrabgabe von 26 Prozent auf deutsche Waren erhebt. Den vermittelnden Bestimmungen des Dawesplanes entspricht das ganz gewiß nicht.

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

„Wir hoffen auf den lebendigen Gott, welcher ist der Heiland aller Menschen, sonderlich der Gläubigen," so bekennt der Glaube der Christen. Tote Götzen versagen, das merkt der Heide draußen und der moderne Unglaube auch in christlichen Ländern. Drum werden solche toten Götzen über kurz oder lang beiseite geworfen, ob sie nun ein bunter Holzklotz oder moderne Vergötterung seien. Wer aber den lebendigen Gott als Heiland, das heißt als Helfer in den Irrungen seines Gemütes und in dem Schmerz seiner Sündenerkenntnis gefunden hat, der schwankt und wankt wahrlich nicht mehr, sondern er hält fest an dem lebendigen Gott und erlebt dann täglich neue Gnadenhilfen. O, kehret euch zu solchem Heil, aller Welt Enden. Gott ist Heilsgott aller Menschen, auch der noch von Gott Fernen, aber er ist vor allem helfender Freund derer, die ihm vertrauen und mit ihm verkehren.

„Gewiß, er ist mein Leben,
Mein Schild und mein Panier.
Er kann mir Kräfte geben
Und helfen für und für."

Es ist doch etwas Kostbares um das Glück der Gläubigen.

÷ **Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.** 28. September: Wolken, Sonne, angenehm. 29. September: Wenig verändert. 30. September: Wolken, Sonne, strichweise Regen, milde. 1. Oktober: Veränderlich, angenehm. 2. Oktober: Wolken, Wind, teils Regen, milde. 3. September: Veränderlich, Wind. 4. September: Wenig verändert.

÷ **Zur Beachtung!** Unserer heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Ullstein-Modenwelt bei. Bei Bestellung bitten wir beigefügte Karte benutzen zu wollen.

÷ **Hinweis.** Der Haus- und Grundbesitzerverein Schwerte hält am morgigen Sonntag im Hotel Jöckel am Markt eine Generalversammlung ab. Es liegt im Interesse aller Mitglieder und solcher, die es noch werden wollen, die Versammlung nicht zu verpassen. (Siehe auch Inserat in der heutigen Ausgabe.

÷ **Unserer heutigen Stadtauflage** liegt ein Prospekt der Preußischen Staats-Lotterie bei, das wir zur gefl. Durchsicht empfehlen.

+ **Im Goldkranze.** Das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit können am morgigen Sonntag in seltener Rüstigkeit und Frische die Eheleute Dreher Carl Torwesten und Frau, geb. Werthmann, in der Regenbogenstraße wohnend, feiern. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem allseits beliebten Jubelpaare sicherlich von allen Seiten zugehen, schließen wir die unserigen gern an. Hoffentlich sind beiden wackeren Alten, die nun ein Menschenalter hindurch Freud und Leid gemeinsam getragen haben, noch lange Jahre friedlichen Erdenwallens beschieden. Wir bemerken noch, daß der Jubelbräutigam trotz seines vorgerückten Alters noch heute in gewohnter Weise seinem Berufe auf der Eisen-Industrie nachgeht und daß er von seinen Mitarbeitern zu seinem Ehrentage mit einigen Angebinden erfreut wurde.

÷ **Reichs-Telegramm-Adreßbuch.** Am 10. Oktober erscheint der 2. Jahrgang des Reichs-Telegramm-Adreßbuches. Es ist das einzige zuverlässige auf amtlicher Grundlage beruhende Verzeichnis sämtlicher gültigen Telegrammadressen im Deutschen Reiche. Jedem Unternehmen ist dieses Werk nützlich, wertvoll und unentbehrlich. Die neu bearbeitete Ausgabe, etwa 1800 viergespaltete Seiten (23½×28 Zentimeter) umfassend, bringt neben zirka 1500 Neueintragungen zirka 40 000 Veränderungen. Das Werk ist eingeteilt in drei bekannte Teile: Telegramm-Verzeichnis, Firmen-Verzeichnis, Branchen-Verzeichnis. Enthalten sind etwa 70 000 Firmen nebst genauen Angaben wie Wohnort, Straße, Fernsprechnummer, Codes, Postscheck-Bankkonten etc. Alle Interessenten, die sich bei der Buchbestellung auf unsere Zeitung beziehen, können das Werk zu einem Sonderpreis von 25,— Goldmark, ausschließlich Verpackung und Porto (zirka 1,35 Goldmark) beziehen.

+ **Zum plötzlichen Tode** des jugendlichen Franz Dorn aus der Moltkestraße teilen wir berichtigend mit, daß der schon längere Zeit erkrankte junge Mann im Kreise seiner Angehörigen am Tische sitzend vom Herzschlage getroffen, gewissermaßen in den Armen der Mutter verschieden ist.

+ **Wem gehört die Ziege?** Heute morgen wurde in einem Garten an der Wolfsgasse eine abgeschlachtete Ziege gefunden; Vorderblätter und Hinterblätter waren fein säuberlich ausgelöst. Das Fundstück wurde zur näheren Aufklärung des Falles zum Schlachthof gebracht.

÷ **Oeffentlicher Vortrag.** Am Sonntag, den 5. Oktober, hält Herr Dr. Lic. Mumm im Saale „Westfälischer Hof" (Milberg) einen öffentlichen Vortrag. Thema: „Die gegenwärtige politische Lage."

+ **Konzert der „Cäcilia".** Wie wir schon kurz mitteilten, gibt der M.-G.-V. „Cäcilia", bekanntlich der älteste Gesangverein unserer Stadt, am morgigen Sonntag sein Herbstkonzert m „Freischütz" und hat für dieses Konzert das Künstlerpaar Hunding (Sopran und Baß) von der Kölner Oper als Solisten gewonnen. Mit der Wahl dieser Kräfte scheint der Verein einen außerordentlich guten Griff getan zu haben, wie aus den uns vorliegenden Kritiken hervorgeht. So schreibt z. B. die „Kreuznacher Zeitung": Das Sängerpaar hatte in der Auswahl seiner Lieder den Geschmack der Konzertbesucher getroffen. Die Sängerin wußte mit ihrem frischen, in der Höhe besonders hellstrahlenden Sopran mit Sicherheit, Reinheit und warmempfundenen Vortrag sich einen vollen Erfolg zu sichern. Ebenso wurden die Vorträge des stimmgewaltigen aus- und eindrucksvollen Bassisten geschätzt. In der „Kirner Zeitung" lesen wir: Das Engagement des Sängerpaares Hunding war ein außergewöhnlich guter Griff; beide ergänzten sich und brachten dadurch einen schönen Wechsel in das Programm. In einem eigenen Liederabend, so schreibt die „Kölnische Zeitung", boten die Künstler ihren Zuhörern auserlesene Proben ihres vielseitigen Könnens. Die Vortragsfolge der Solisten enthält u. a. Gesänge von Wagner, Liszt, Schubert, Mozart und Löwe. An Männerchören singt die „Cäcilia" auf vielseitigen Wunsch auch den beim Sängerbundesfest in Hannover mit so großem Beifall aufgenommenen Chor „Volk" von Heinrichs, ferner „Rudolf von Werdenberg", womit sich der Verein auf dem großen Wettstreit in Koblenz unter 52 rheinischen Vereinen als einziger westfälischer Verein die höchste Punktzahl und damit den Haupt-Ehrenpreis erfang. Als Neuheit steht der äußerst schwerige Chorsatz „Am Meeresstrand" von Lindlar auf dem Programm. Allen Freunden des edlen Männergesanges ist ein Besuch des Konzerts nur bestens zu empfehlen. (Siehe auch Anzeige.)

÷ **Ruhrtaler Sängerverein Schwerte.** Das für den 5. Oktober im Freischütz angesetzte Konzert verspricht reichen musikalischen Genuß, einmal durch die Eigenart der angeführten Werke, dann aber auch durch die Wahl der Mitwirkenden. Selten erfordert ein musikalisches Werk, vor allem für Männerchor, eine solche Mannigfaltigkeit in der Besetzung des begleitenden Orchesters. Mandolinen, Guitarren, Streich- und Blasinstrumente vermischen sich zu einer wunderbaren Klangfarbe bei dem Liederspiel „O dolce Napoli" von C. Hirsch. Die feine Melodik des Spiels, die in der „Serenade" und der „Liebesklage" ihren Höhe-

punkt erreicht, wird jeden Zuhörer gefangen nehmen, und noch lange wird die Erinnerung an dieses schöne Werk fortleben. Die mitwirkenden Solisten, Frl. H. Kossack, Herr W. Peters, die die Solopartien des Werkes übernehmen, dazu die Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Hörde, eine nach ernsten Zielen strebende Vereinigung, und das Orchester des Herrn Fr. Haupt bürgen für eine Aufführung des Liederspiels, die ein musikalisches Ereignis für unsere Stadt zu werden verspricht. — Die Karten zu diesem Konzert sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

÷ **Kleinkunstbühne Hörde.** Am heutigen Sonnabend und morgigen Sonntag wartet die Kleinkunstbühne Hörde mit einem erstklassigen Programm auf. Die 3 Goldinos, Deutschlands beste Universalkünstler, sind zu einem Gastspiel verpflichtet. Ferner wird man den westfälischen Sepp'l und Jupco und Lascha zu hören bekommen. Dazu die übrigen Spezialitäten. Da man jetzt wieder leicht nach Hörde kommen kann, wäre einem Jeden der Besuch zu empfehlen. (Siehe Inserat!)

+ **„Das Findelkind"** betitelt sich ein Großfilm in acht gewaltigen Akten, der gegenwärtig in der „Reichskrone" auf die Leinwand geworfen wird. Die Tragödie eines Kindes hätte man ihn auch nennen können, ein hohes Lied der Heiligkeit und Unersetzlichkeit der Mutterliebe, ein erschütterndes Gemälde kindlicher Freuden und Leiden. Jeder wird von dem Werk in tiefster Seele erschüttert und hingerissen und jeder Beschauer wird etwas mit nach Hause nehmen und als heiligen Schatz hüten und bewahren. Alle bisher gezeigten Filme dieser Art, wie z. B. „Mutter", werden durch das „Findelkind" weit in den Schatten gestellt, zumal auch der szenische Aufbau von dramatischer Wucht ist — es sei nur an den Gewittersturm erinnert — und allererste Kräfte in den Hauptrollen beschäftigt sind. Die glückliche Lösung der verwickelten Geschichte wird allgemeine Befriedigung ausgelöst haben. Ein prächtiges fünfaktiges Filmwerk aus den Wäldern Kanadas vervollständigt das Programm in allerbester Weise. — Jungen Müttern möchten wir dringend empfehlen, beim Besuch des Kinos ihre Säuglinge zu Hause zu lassen; auch wenn es sich um den Film „Ein Findelkind" handelt, haben dieselben dort nichts zu suchen.

+ **Der Bürgerschützenverein Schwerterheide** ist auch wieder aus seinem Dornröschen-Schlaf erwacht und beruft seine Mitglieder zu einem Regiments-Appell für den morgigen Sonntag in das Lokal Emde. Auch die Damen der Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Für Unterhaltung und Bewirtung ist bestens Sorge getragen, sodaß den Teilnehmern recht vergnügliche Stunden in Aussicht gestellt werden können.

÷ **Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.** Am kommenden Mittwoch und Donnerstag, den 1. und 2. Oktober, findet „Im Reiche des Wassers" ein Lichtbildervortrag von Herrn Oberleutnant zur See a. D. Land statt. Am ersten Tage ist die Vorstellung für die militärischen Vereine und vaterländischen Verbände, am zweiten Tage öffentlicher Vortrag. Beginn 8 Uhr. Oberleutnant zur See a. D. Landist Skagerrak-Mitkämpfer und hat seit Kriegsbeginn an allen Unternehmungen der Hochseeflotte an Bord des Flaggschiffes des I. Geschwaders S. M. S. „Ostfriesland" teilgenommen. Er war während der Skagerrak-Schlacht Kommandeur der Backbord-Mittelartillerie dieses Schiffes. Nach einer Stellung als Funk-Offizier war er ein Jahr Adjutant des Schiffes und kam 1918 zum Admiralstab, wo er die Abteilung für militärische Auswertung der entzifferten feindlichen Funksprüche leitete. Sein Vortrag lautet: „Die Seeschlacht vor dem Skagerrak". An Hand von über 100 ausgezeichneten deutschen und englischen Aufnahmen und ihm vom Marinearchiv zur Verfügung gestellten leichtverständlichen Gefechtsskizzen entrollt er ein anschauliches Bild des Gesamtverlaufs der größten Seeschlacht der Weltgeschichte. Unter seinen Bildern befinden sich eine Reihe wertvoller Aufnahmen mitten aus der Schlacht (Explosion der „Queen Mary", Flottillen-Vorstoß im feindlichen Feuer, brennender Schlachtkreuzer „Seydlitz", Untergang des Schlachtkreuzers „Lützow" u. a.). Eine Anzahl seltener Bilder englischer Treffer auf unseren Schiffen vervollständigen den Eindruck seines hochinteressanten Vortrags. Oberleutnant Land spricht großzügig, sachlich und klar, und weiß seine Zuhörer durch packende Einzelheiten dauernd zu fesseln. Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Buchhandlung C. Braus, Bahnhofstr. 3, Gr. Marktstr. 3, und im Konfektionshaus Otto Wilkes, Bahnhofstr. 19. Da mit einem Massenandrang zu rechnen ist, versorge man sich frühzeitig mit solchen.

Zu den deutsch-französischen Zollverhandlungen.

Mit Frankreich stehen die Zollverhandlungen unmittelbar bevor. Der Zeitpunkt ist nicht glücklich aus politischen und wirtschaftlichen Gründen. Politisch ist es falsch zu verhandeln, solange noch der Druck der Besatzung besteht. Es kann aber als übereinstimmende Ansicht der Industrie des besetzten Gebietes festgestellt werden, daß sie jede Verquickung handelspolitischer Fragen mit politischen Zugeständnissen auf das Entschiedenste ablehnt. Die Industrie des besetzten Gebietes will auf keinen Fall handelspolitische Konzessionen erkaufen mit politischen Zugeständnissen, durch die unter Umständen Staat und Wirtschaft dauernd schwer belastet werden. Wirtschaftlich ist der jetzige Zeitpunkt insofern ungünstig, als unsere Regierung für ihre Verhandlungen über keine gesetzlichen Grundlagen verfügt als den völlig veralteten Tarif von 1902. Sie war deshalb gezwungen, einen sogenannten kleinen Zolltarif auszuarbeiten, der im allgemeinen nur die Friedenszollsätze enthält. Diese sind aber unzureichend, da infolge der Weltmarktteuerung die im kleinen Zolltarif niedergelegten Zollsätze nicht mehr den früheren prozentualen Anteil am Wert enthalten, also nicht mehr den Friedenszollschutz gewähren. Allerdings steht unserer Regierung noch der § 10 des Zollgesetzes zur Verfügung, nach dem gegen Staaten, die uns schlechter behandeln als andere, Zuschläge bis zu 200 Prozent erhoben werden können.

Unsere Verhandlungsposition ist im allgemeinen recht günstig. Wir haben Zeit; ein vertragloser Zustand ist zwar auch für uns unangenehm, für Frankreich aber noch in viel höherem Grade. Denn Frankreich ist mehr auf Deutschland angewiesen als wir auf Frankreich. Für die lothringische Hüttenindustrie ist der Absatz ihrer Erzeugung nach Deutschland geradezu eine Lebensfrage; dasselbe trifft auf die elsässischen Verarbeitungsindustrien zu, deren jetziger Beschäftigungsgrad nur dann erhalten werden kann, wenn sie nach Deutschland zu verkaufen in der Lage sind. Auch für die Industrie des Saargebietes, das vom nächsten Jahre an zollpolitisch Frankreich angegliedert sein wird, ist Deutschland natürliches Absatzgebiet. Der Saarinteressen muß sich Frankreich nicht nur aus politischen Gründen annehmen, sondern auch deshalb, weil an der Saarindustrie das französische Kapital mit der Mehrheit beteiligt ist. Auch die französischen Verfeinerungs- und Luxusindustrien sind auf den Absatz nach Deutschland angewiesen, zumal in der ganzen Welt die Tendenz dahin geht, aus Ersparnisgründen gerade die Einfuhr von Luxuserzeugnissen abzuwehren, ein Umstand, der schon bisher diese französische Industrie sehr geschwächt hat. Weil die bisherigen einseitigen Verpflichtungen Deutschlands demnächst fortfallen, können wir für etwaige Zugeständnisse, die sich allerdings nicht auf kontingentfreie Einfuhr französischer Waren erstrecken dürften, entsprechende Konzessionen verlangen. Diese hätten vor allen Dingen zu umfassen einen Zollschutz, der im Verhältnis zum Warenpreis den Friedenssätzen entspricht. Diese Frage ist vor allem wichtig für die eisenerzeugende Industrie, die unter dem Valutadumping der Franzosen sehr leidet; schwerwiegende Rückwirkungen auf die eisenverarbeitende Industrie würden bei einem gemäßigten Schutzzoll nicht entstehen, da die Ruhrindustrie den jetzigen ziemlich eingeschränkten Eisenbedarf der deutschen Wirtschaft selbst decken kann. Außerdem dürfen der deutschen Einfuhr nach Frankreich nicht mehr die bisherigen Schwierigkeiten gemacht werden, die z. B. dahin geführt haben, daß unter den 44 Nummern des französischen Zolltarifes, die sich auf Erzeugnisse der Maschinenindustrie beziehen, bei 14 Nummern im ersten Halbjahr 1924 überhaupt keine Einfuhr von Deutschland her mehr stattgefunden hat. Günstig für uns ist auch der Umstand, daß möglichst alle Staaten Handelsverträge mit uns abschließen wollen; sie fürchten anscheinend, zu spät zu kommen und wollen deswegen offenbar rechtzeitig wieder mit uns anknüpfen.

Man tut gut daran, den Gesichtspunkt der inneren Stärke Deutschlands bei den kommenden Verhandlungen nicht zu vergessen, falls diese an der einen oder anderen Stelle gelegentlich ins Stocken geraten sollten.

Aus den Provinzen.

Westland-Tagung in Unna.

Unna, 27. Sept. Der „Westland", Rhein.-Westfälischer Landesverband der Kolonialwarenhändler, veranstaltet am morgigen Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr im Hotel Niemeyer in Unna eine Bezirkstagung, zu der alle Lebensmitteleinzelhändler des Bezirks eingeladen sind. Es werden sprechen: Landtagsabgeordneter Kaufmann Johs. Janssen-Barmen, M. d. R. W. R., über das Thema: „Wie hat sich unser Berufsstand in die neue Zeit einzufügen?"; Dr. Esch-Hagen über „Genossenschaftlichen Zusammenschluß im Dienste des Berufsstandes" und Syndikus Dr. Sievers-Köln über „Die richtige Art der Organisation". Die Wahl der Redner und der Referate läßt auf die besondere Bedeutung der Tagung schließen.

Selbstmörder.

Hagen, 25. Sept. In selbstmörderischer Absicht ist am Montag nachmittag auf der Höhe von Meersburg ein junger Mann von dem nach Konstanz fahrenden Dampfer in den See gesprungen. Das Schiff stockte sofort, doch kam der Lebensmüde nicht mehr an die Oberfläche. Er hatte im Salon des Dampfers einen Paß mit Photographie hinterlassen, der auf den Namen Julius Rieckenbach aus Hagen i. W. lautete.

Unfall im Zirkus Henny.

Hagen, 25. Sept. Der im Zirkus Henny verunglückte Arbeiter ist gestern um 5 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen.

Eigenartiger Unfall.

Elberfeld, 25. Sept. Ein eigenartiger Unfall passierte, wie die Reichsbahndirektion Elberfeld mitteilt, gestern dem D-Zug 183 zwischen Hengstey und Hagen. Er riß auseinander und konnte auf der freien Strecke nicht mehr zusammengekoppelt werden. Der Zug wurde zum Bahnhof Hagen geholt und dort wurden die beiden Teile wieder vereinigt. Ein Wagen mußte ausgesetzt werden. Außer einer Stunde Verspätung sind weitere Folgen nicht eingetreten. Vor allen Dingen sind keinerlei Beschädigungen und Verletzungen von Personen vorgekommen.

Spiel und Sport.

Vorschau.

Schwerte 06's erstes Verbandsspiel morgen in Hagen. Die übrigen Ereignisse des morgigen Sonntages.

Das erste Verbandstreffen der Schwerter Sportvereinigung von 1906 vor zwei Sonntagen gegen den Rivalen aus dem Pokalspiel der Unioner Sportwoche, F. C. Eilpe-Delstern, fiel ja bekanntlich ins Wasser. Morgen nun stehen die Grün-Weißen in Hagen der dortigen Sportunion auf dem Höing gegenüber. Schon manchem Verein ist dieser Platz zum Verhängnis geworden und noch vor nicht langer Zeit unterlagen die 06er dem Gegner dort mit 3:0 Toren. Der Ausgang ist auch im morgigen Kampfe ziemlich ungewiß, zumal der Ligamannschaft der S. S. V. 06 bisher wenig Gelegenheit geboten wurde, ihr Können gegen gute Gegner zu zeigen. Abhängen wird das Endergebnis lediglich vom Sturme, der nur ja nicht die Schießstiefel zu Hause lassen darf. Staat, im Verein mit Lötters und Henisael, und der Lauf werden den gegnerischen Sturm nicht so leicht zu einem Erfolge kommen lassen. Als Unparteiischer fungiert Herr Koch (Neheim 08).

Sonst treffen sich noch in Eilpe

F. C. Eilpe-Delstern — Menden,

in Haspe

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

73. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja, gewiß, aber so meine ich es ja auch nicht. Ich dachte gar nicht an die Tat selbst, sondern nur daran, wie wir sie motivieren und vor uns selber verantworten können. Wollen Sie mir nicht erklären, was Sie dazu veranlaßte, gegen den Orden der Freunde in so gemeiner Weise zu handeln, und besonders, warum Sie Lukyn und seine ganze Familie vernichteten?"

Noch ehe er irgend etwas hatte antworten können, fuhr sie rasch und eindringlich fort:

„Eine Erklärung liegt ja sehr nahe. Sie sind in einem Irrenhause gewesen; nicht wahr, damals waren Sie nicht geistig gesund? — Ein Wahnsinnsfall war schuld an Ihrem Verrat?"

Burkhardt konnte nur verständnislos den Kopf schütteln. Er wußte ja nicht, was die Rache des Ordens der Freunde über Paul von Randow heraufbeschworen hatte.

Berthe bemerkte seine Verständnislosigkeit wohl und legte sie in ihrer Weise aus.

„Sicher ist es so, wie ich vermutete," sagte sie schnell und beinahe freudig. „Sie haben damals als Irrer gehandelt, nun kann ich doch Ihr damaliges Benehmen und das, was Sie heute zeigen, zusammenreimen. — Aber es will mir fast als zu grausam erscheinen, daß wir Sie für etwas bestrafen sollen, das Sie in geistiger Umnachtung begingen.

In diesem Augenblick kam Fermor wieder herein, und Burkhardt war froh, daß er auf diese Weise der Notwendigkeit überhoben war, auf die letzten Worte der Französin zu antworten. Der Amerikaner schien sich gefaßt zu haben, oder er verstand seine Gemütsbewegung sehr gut zu verbergen. Er vermochte sogar leicht zu lächeln, als er zu Burkhardt sagt:

„Sie werden mein Benehmen verzeihen, Herr von Randow. Ich begreife in der Tat nicht, wie ich mich so weit vergessen konnte. — Euch beiden brauche ich wohl nicht erst lange zu versichern, daß ich nur in einem Augenblick so handeln konnte, da ich anderthalb Flaschen Wein getrunken. Ich vertrage eben keinen Alkohol."

Berthe nickte nur kurz, Boules aber schüttelte dem anderen bieder die Rechte. Und der Zwist von vorhin schien damit tatsächlich vergessen.

Die Französin wollte eben da fortfahren, wo sie vorhin durch den Eintritt des Kleinen unterbrochen worden war, als Burkhardt ihr hastig zuvorkam:

„Ich bin der Meinung, daß es besser ist, wir betrachten das Thema nun als erledigt," sagte er. „Ich meine nur, daß wir mit der Sache nicht mehr lange zu zögern brauchen."

„Sie meinen, daß es schon vor der verabredeten Stunde geschehen soll?" fragte Boules.

„Jawohl! — Alle Vorbedingungen sind ja erledigt. Warum sollen wir das zufällige Zusammentreffen hier im Hotel nicht ausnützen. Es ist um zwölf oder eins nicht dunkler als jetzt, und da draußen hält sich in dieser Stunde so wenig ein Mensch auf wie später. Ja, für Sie ist es sogar sicherer, wir gehen jetzt ans Werk. Der letzte Zug von Littleham nach Exmouth, der Anschluß an den Londoner Expreßzug hat, geht um dreiviertel zwölf. Jetzt ist es noch nicht elf; Sie können ihn also noch erreichen, wenn wir nicht mehr lange zögern. Und mir ist jede Minute qualvoll, die wir noch hier zubringen müssen. Was meinen Sie zu meinem Vorschlag?"

Berthe schien einen Augenblick zu überlegen. Dann wandte sie sich an die beiden anderen.

„Ich überlasse es Euch, darüber zu entscheiden. Meiner Meinung nach gibt es kein Hindernis, das uns veranlassen könnte, die — die Sache noch aufzuschieben."

„Ich bin vollkommen einer Ansicht mit Herrn von Randow," sagte Boules.

Fermor aber klopfte dem Pseudo-Freiherrn bewundernd auf die Schulter.

„Ich habe es gleich bemerkt, daß Sie ein ganzer Mann sind," sagte er. „Ein anderer würde getrachtet haben, jede Minute auszunützen, die ihm noch bleibt. Sie machen es gerade umgekehrt — wirklich, Sie sind ein ganzer Mann."

Das Wort mußte ihm besonders gefallen; denn er nickte ein paar Mal vor sich hin und wiederholte dann noch einmal:

„Ein ganzer Mann."

Die Französin erhob sich und ging einige Male im Zimmer auf und ab, als könne Sie zu keinem rechten Entschlusse kommen. Plötzlich aber blieb sie stehen und warf den Kopf zurück.

„Wie Sie es wünschen," sagte sie hart. „Mit einer Stunde ist ja auch am Ende für sie nicht das mindeste gewonnen."

Es wurde beschlossen, daß die beiden Amerikaner als Erste das Hotel verlassen und sich nach den Klippen begeben sollten. Zehn Minuten später würde ihnen dann Wolfgang folgen; er sollte am Rande der Klippen entlang gehen, bis er an das kleine Wäldchen hinter dem Flaggenmast kam. Dort würde es geschehen.

Es war gerade die Stelle, an der Wolfgang am Morgen hinaufgeklettert war. Und der Gedanke kam ihm, wie viel besser es für ihn gewesen wäre, wenn er bei dem waghalsigen Versuch hinabgestürzt wäre.

Fermor gab ihm noch einmal die freundliche Versicherung, daß er ein beinahe unfehlbarer Schütze sei und daß er darum schnell und schmerzlos sterben würde. Boules streckte ihm sogar die Hand entgegen, die Burkhardt in einer Art Galgenhumor herzhaft drückte und schüttelte.

„Es wäre mir lieber gewesen, wenn wir hätten Freunde werden können," sagte der lange Amerikaner dabei. „Aber man muß es tragen können. Jetzt verabschieden wir uns in bestem Einvernehmen; wenn wir uns wiedersehen, sind wir Feinde."

Und Fermor wandte sich, als er schon in der Tür stand, noch einmal um.

„Es ist schade — wirklich schade!" sagte er dabei. „Denn, wie gesagt — Sie sind ein ganzer Mann."

Dann schloß sich die Tür hinter ihnen, und Wolfgang war mit der Französin allein. Berthe hatte sich so gesetzt, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte, und verhielt sich zunächst schweigend.

Dann aber sprang sie erregt auf und begann von neuem im Zimmer auf und ab zu gehen. Wolfgang sah, daß ihr Gesicht einen beinahe traurigen Ausdruck hatte.

Sie zog ihre Uhr und betrachtete eine Weile das langsame Vorrücken des Zeigers. Dann aber steckte sie sie schnell wieder ein.

„Es ist gräßlich!" stieß sie hervor. „Gräßlich!"

Wolfgang lachte bitter auf.

„Wie können Sie sich über den Mord —" er betonte das Wort — „den Mord eines Einzelnen aufregen, Miß Ravenaud? — Sie — die unbedenklich ein Schiff in die Luft sprengen wollten, das fünfzig Personen und mehr trägt!"

Leidenschaftlich heftig wandte sie sich um.

„Wie können Sie jetzt lachen?" schrie sie beinahe. „O, ich verwünsche, daß Sie es können! — Wären Sie weiter vor uns geflohen, wären Sie uns feige ausgewichen — tausendmal hätte ich Sie umbringen können, mit meinen eigenen Händen, wenn es sein mußte! — Aber daß Sie so tapfer waren — so stark! — Sie wissen ja nicht, wie ich Mut und Stärke liebe, anbete — wie ich alles hasse, was niedrig und feige ist. Und Sie wurden mir als niedrig und feige geschildert, Randow, als eine Bestie, die man zertreten müsse und vernichten. — — Hundert Schwächlinge will ich morden, ohne mir Gewissensbisse zu machen, nicht aber einen Mann, wie Sie es sind, einen kraftvollen, energischen, mutigen Mann, der lachen kann, wenn es in den Tod geht."

Wie ein Strom, der alles mit sich fortreißt, waren die Worte aus ihrem Munde gekommen. Sie wußte wohl selbst nicht, wie schön sie in diesem Augenblick war.

Und auch der Mann, an den ihre Worte gerichtet waren, sah es nicht. Er hatte sich von ihr abgewendet und blickte durch das Fenster in die Winternacht hinaus.

Seine Erwiderung klang hart und kalt.

„Es hat in Ihrer Macht gelegen, den Mord zu verhindern," sagte er ruhig. „Aber es wäre nicht gut für Sie gewesen, Berthe Ravenaud. Hätte ich noch eine Woche zu leben, so wäre es mir die wichtigste Aufgabe, Sie durch eine Anzeige bei den Gerichten unschädlich zu machen, Sie und Ihre Spießgesellen. Sie haben also keine Ursache, über mein Schicksal zu klagen. — Mein Handeln wurde mir durch die Gesetze der Ehre, in denen ich erzogen bin, zur Pflicht gemacht. Ob Sie mich bewunderten oder nicht, hatte darauf natürlich keinen Einfluß und ist mir auch sehr gleichgültig. Die Gefühle von Verbrechern interessieren mich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

„Union" — Lüdenscheid 08.

Im ersten Treffen sollte der Platzverein den Gast glatt abfertigen, während der Ausgang des zweiten Verbandsspieles ziemlich zweifelhaft ist.

In der neuerstandenen Sportstätte Elberfelds treffen die auserwählten Vertreter des Verbandes auf die Leute von der Waterkante. Es wird ein harter Kampf um Sieg und Ehre werden, denn beide Mannschaften sind mit großem Geschick und äußerster Sorgfalt aufgebaut. Zum ersten Male nimmt der alte süddeutsche Internationale Schürle den Posten als Mittelläufer in der westdeutschen Elf ein. Ou.

Am morgigen Sonntag beginnen im Bezirk Iserlohn die Meisterschaftsspiele der B- und C-Klasse. Es stehen die ersten Entscheidungen an. So trifft Union Schwerte 1 auf Hennen 1 im Punktekampf. Union erwarb sich in der vorigen Serie den Bezirks-Meistertitel in der B-Klasse, muß aber wiederum, den Beschlüssen des westdeutschen Spielverbandes gemäß, in der B-Klasse spielen. Ob es der Mannschaft gelingen wird, in diesem Jahre ebenso gut abzuschneiden, bleibt abzuwarten. Eine Voraussage ist nicht möglich, da die Spielstärke der Gegner nicht bekannt ist. Auch hat Union, den Gedanken des „Neuen Weges" im westdeutschen Spielverband folgend, innerhalb seinen Reihen gründlich aufgeräumt und die Meisterschaftsspiele einer sehr verjüngten Elf anvertraut. Es fragt sich nur, wie diese jungen Leute sich in den kommenden Spielen zeigen. Ausprobiert wurde die Mannschaft in einem Spiel gegen Hövel b. Hamm, das sie überlegen mit 3:0 Toren gewinnen konnte. Zu dem morgigen Spiel ist wenig zu sagen, da man von der Mannschaft und Spielstärke Hennens lange nichts gehört hat. Aber trotzdem kann man von den Sportlern aus Hennen behaupten, daß sie, wie immer, ein flottes und faires Spiel vorführen werden. Spielbeginn um 4 Uhr auf dem Sportplatz „Schützenhof".

In Hennen hat Unions 2. Elf ihr erstes Spiel auszutragen. Falls die Mannschaft so spielt wie in der letzten Zeit, werden die Punkte mit nach Schwerte gehen.

Handball. Vor dem Fußballtreffen hat Unions 1. Handballmannschaft die 2. Mannschaft des Sportvereins Iserlohn zum fälligen Punktespiel zu Gast. Im Handball ist Unions Stärke noch nicht bekannt, da im ersten Spiel Eilpe-Delstern 1 nicht antrat und Union auf diese Weise mühelos die Punkte einheimsen konnte. In dem morgigen Spiel geben wir den Iserlohnern den Vorzug, zumal diese bereits ihre Kräfte erprobt haben und so den Unionern an Spielerfahrung voraus sind. Beginn 3 Uhr. Wi.

Schwerter Turnverein 1868.

Der Schwerter Turnverein 1868 beschloß in der letzten Generalversammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 5. Oktober, im Vereinslokal „Im Reiche des Wassers" zu feiern. Der Nachmittag soll durch turnerische Vorführungen seitens der Turnabteilungen ausgefüllt werden. Abends soll ein fröhlicher Turnerball den Tag beschließen.

Aus der Siegerliste des Vereins wird nachstehendes bekannt gegeben:

Auf dem Kreisturnfeste in Hagen erhielt die Vereinsriege mit 73 Punkten den 21. Kranz. Bei dem Gaufrauenturnen, welches am 6. September in Kamen abgehalten wurde, erhielten die Damen der Turnerinnenabteilung des Vereins folgende Preise: Aenne Schmalz den 5. Kranz, Grete Wagner den 13. Kranz, Aenne Keihling den 16. Kranz, Emmi Schübbe den 25. Kranz, Else Becker den 29. Kranz, Hedwig Giebeler den 30. Kranz und Therese Eickhoff den 35. Kranz.

Beim Teutoburger Waldfest am 14. September, welches am Fuße des Hermannsdenkmals abgehalten wurde und zu dem etwa 1000 Wetturner angetreten waren, erhielt im Vierkampf für Turner der Turnbruder Willi Heidbreder den 29. Kranz mit 58 Punkten. Beim Barmer Waldfest am 21. September errang im volkstümlichen Dreikampf der Jugend der Turnbruder Arthur Bischoff den 24. Kranz mit 41 Punkten. Bei dem Barmer Waldfest beteiligten sich etwa 1200 Wetturner.

Den Turnern und Turnerinnen, welche als Sieger aus den einzelnen Wettkämpfen hervorgegangen sind, sei auch an dieser Stelle ein kräftiges „Gut Heil!" dargebracht.

Vermischtes.

Der beschlagnahmte Harem.

Fünfzehn blendend schöne Zirkassierinnen, die Haremsfrauen des Prinzen Abdul Kadir, des Sohnes des verstorbenen Sultans Abdul Hamid, bilden den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung, die demnächst in Budapest stattfinden wird. Ein Pole namens Abrahamowitsch verlangt ihre „Beschlagnahme", da er sie „zu Gelde machen will", denn der Prinz schuldet ihm große Summen. Die eigentümliche Forderung wird von ihm durch die türkischen Gesetze begründet, nach denen die Frauen als „Ware" für die Schulden ihres Eigentümers haften. Prinz Kadir kam vor etwa 6 Monaten nach Budapest mit seinen 15 Frauen, großer Dienerschaft und einer Unmenge Gepäck. Er bezog eine prachtvolle Flucht von Zimmern im Savoy-Hotel und gab sehr viel Geld aus. Aber als seine Mittel erschöpft waren, machte er Schulden, mußte aus dem Hotel in einen billigeren Gasthof ziehen und geriet in die Hände des Geldverleihers Abrahamowitsch, der ihm allmählich zu lächerlichen Summen seine ganzen Kostbarkeiten, Juwelen, Teppiche und die Toiletten der Haremsdamen abnahm. Für seine herrliche Sammlung von echten Orientteppichen soll er nicht mehr als 300 Mark gezahlt haben. Schließlich saß der Prinz tief in der Kreide, und da er nun nichts mehr sein Eigen nennt als die 15 kaukasischen Schönheiten, so will der unbarmherzige Manichäer auch auf diese Beschlag legen.

Chinesische Todesmartern.

Der gefürchtetste und blutdürstigste Räuber der Provinz Schantung war eine 47jährige Frau, die den Namen Djao, die „alte Mutter" führte. Diese Frau hielt mit einer Bande von mehr als hundert Räubern die ganze Provinz in Angst und Aufregung. Sie war eine kühne Reiterin und ein unfehlbarer Schütze. Im vergangenen Sommer unternahm sie mit zwei anderen Räuberbanden einen Angriff gegen die Stadt Tschanfu in der Provinz Schantung, und konnte nur durch das Aufgebot sämtlicher bewaffneter Bürger zurückgeworfen werden. Eine Schar von Bauern, die sich zur Wehr gesetzt hatte, wurde in dem Dorf Balihsiang eingeschlossen. Die Räuberin hielt über sie ein furchtbares Gericht. Zunächst wurden alle Männer erschossen. 60 Frauen und Männer wurden zusammengetrieben und die „alte Mutter" befahl, daß auch sie unter Martern getötet würden. Kein lebendes Wesen entkam dem Blutbad; selbst das Vieh wurde ausnahmslos getötet. Nun hat dieses Scheusal die gerechte Vergeltung erreicht. Man fing sie und brachte sie nach Tschanfu, wo sie einer alten chinesischen Todesmarter unterworfen wurde. Diese grausame Hinrichtung heißt „Ling-Tsche", was so viel bedeutet wie zerschneiden. Es ist eine Art Vivisektion, bei der das Opfer durch erfahrene Henker in einzelne Stücke zerschnitten wird, aber auf solche Weise, daß der Gemarterte mehrere Stunden lang bei vollem Bewußtsein bleibt.

„Gottesäcker", die gemeinnützigen Zwecken dienen.

Eine interessante Einrichtung wurde von den Mitgliedern der Baptistenkirche in dem nordamerikanischen Staate Georgia ins Leben gerufen. 500 Farmer haben sich entschlossen, den Ertrag eines bestimmten Teiles ihrer Güter der Kirche zu guten Zwecken zur Verfügung zu stellen. Man nennt diese Aecker deshalb „Gottesäcker". Die diesjährige Ernte war jedoch nur dem Umstande zuzuschreiben, daß die Aecker wie durch ein Wunder von dem Kornwurm, der große Verheerungen in der Gegend angerichtet hat, verschont blieben.

Noch nie dagewesen.

Vor einiger Zeit kündigte ein junger Mann von 19 Jahren, Franz Reiff, der einer reichen australischen Familie angehört und in Newyork lebte, an, daß er die Absicht habe, auf experimentalem Wege ein Gift herzustellen, das einen schnellen und schmerzlosen Tod herbeiführe. Man fand Reiff nunmehr tot in seinem Laboratorium vor. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf welchem stand: „Ich habe die Formel, nach der ich suchte, gefunden und Wert darauf gelegt, der erste zu sein, der sie an sich selbst anwendet."

Briefkasten.

H. K. in G. Zu den schweren Schäden, welche den Landwirten im Frühjahr durch das starke Auswintern der Saaten sowie während der Erntezeit durch das anhaltende Regenwetter verursacht wurden, hat sich in den letzten Wochen wohl als Nachwirkung der feuchten Witterung in vielen Gegenden eine noch nie dagewesene Schneckenplage gesellt. Bei der Gefräßigkeit der Ackerschnecken, die sich vorzugsweise auf die weichen Pflanzenteile richtet, sind die jungen Triebe der Wintersaat wie auch der Klee durch den Schneckenbefall auf das Schwerste gefährdet. Es steht zu befürchten, daß in manchen Landesteilen nicht ein Halm von der Wintersaat übrig bleiben wird, wenn nicht sofort energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Schneckenplage getroffen werden. Eine solche ist die Bestreuung des Ackers durch Kainit.

Gottesdienste am Sonntag, den 28. September.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche: 9,30 Uhr: Pastor Florin. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kleine Kirche: 8 Uhr: Pastor Florin, 10 Uhr: Pastor Nell.

Ev. Krankenhaus: 9 Uhr: Pastor Nell.

Ev. Stadtmission, Kuhstr. 7. Die Blaukreuzstunde am Sonntag morgen fällt aus. Sonntag nachm. 4 Uhr: Bibelstunde; abends 8 Uhr: Gemischter Chor. Mittwoch abends 8,30 Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag abends 8 Uhr: Gemischter Chor.

Katholische Gemeinde.

Kath. Pfarrkirche: 6 Uhr: Stille hl. Messe, Vikar Winter. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Jungfrauen. 8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt, Pfr. Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, Pfr. Schnurbus. 2,30 Uhr: Andacht.

Geisecke: 7,15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt, Vikar Schleep.

Westhofen: 9,15 Uhr: Hochamt mit Predigt, Vikar Schleep.

Holzen: 9,15 Uhr: Hochamt mit Predigt, Vikar Winter.

Vergnügungs-Anzeiger.

Sonnabend:

Lichtspiele zur Reichskrone: „Das Findelkind", „Jenseits der Grenze".

Lichtspiel zum Alten Rathaus: „Der Kampf um den Goldschatz", 6 Akte, „Die Flucht mit dem Ballon", 5 Akte, „Wessen Baby bist Du?", 1 Akt.

Lichtspiele zur Reichskrone: 4 Uhr Kindervorstellung: „Das Findelkind". Lustspieleinlage.

Sonntag:

Lichtspiele zur Reichskrone: Programm wie am Sonnabend.

Lichtspiele zum Alten Rathaus: Programm wie am Sonnabend.

Bürgerschützenverein Schwerterheide: 5 Uhr: Regiments-Appell bei Emde.

Probe-Ball: Westhofen, Fritzenkötter.

M.-G.-V. „Cäcilia": Konzert am Freischütz. Beginn 4,30 Uhr.

Theaterverein „Harmonie": Im Westfälischen Hof Wohltätigkeitstheaterabend, Beginn 5 Uhr.

Touristen-Verein „Edelweiß": „Im Reiche des Wassers" Mandolinenkonzert, Theater und sonstige Vorführungen.

Versammlungs-Anzeiger

Sonntag:

Haus- und Grundbesitzerverein: 11 Uhr im Hotel Jöckel.

Montag::

Gabelsberger Stenographenverein: 8 Uhr in der Sedanschule.

Mittwoch:

Schwerter Schach-Club: 8 Uhr im Kaffee Heermann.

Kleines Feuilleton

Schwerter Wochenplauderei.

Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn man die eine Aufregung glücklich überstanden hat, kommt auch schon die andere wieder. Zunächst hatten wir Sonntag das große nationale Sportfest. Allerhand „Kanonen" waren am Start. Das merkte man schon in der ganzen Aufmachung, denn das junge Weibliche hatte in der Auswahl der Garderobe ein gutes Auge gehabt. So erhielt der Sportplatz ein recht buntes, trotz des Regenwetters frohes Bild.

„Dr. Schlünder hat seinen guten Tag," ging es von Mund zu Mund. (Ob der Ehrenpreis nicht schuld daran war?) Hei, was ihm die Zuschauer zujubelten! Ich sah auch einige Spitzentücher lustig im Winde flattern. Zwei kleine Puten standen zusammen und tuschelten: „Sieh' doch, wie er lacht." „Ja, lacht der eigentlich uns an?" Schnell rief ich dazwischen: „Nee, der lacht Euch aus!" Nicht gleich so stürmisch. Wie er mir selbst sagte, ist er bereits verlobt und gehört schon zu den Wohnungssuchenden. Pech, was?

Pankratius schnüffelte freilich dort auch mit seiner Nase herum. Ganz traurig und niedergeschlagen kam er zu mir und klagte mir sein Leid. „Meine zwei Freundinnen stehen bei einem Sportler und kennen mich nicht mehr." „Ja," sagte ich ihm, „da mußt Du Dich noch schnell bei Quadbeck nachmelden, im Laufen, Springen oder Werfen, etwas Besonderes leisten und die Chancen sind wieder da."

Unsre Mädchen woll'n heut' gern
Leuchten wie der hellste Stern.
Schauen's ab von den Planeten,
Die bis heute sich stets drehten
Um die Sonne, weil sich's lohnt.
Doch die Mädchen oft sich irrten.
Statt, daß sie die Sonn' umschwirrten
Standen sie um einen Mond.

Pankratius aber war korrekt und sagte: „Ich strafe sie jetzt mit Verachtung. Wenn sie zu mir kommen und bitten, ich solle sie mit ins Kino nehmen, dann pfeif' ich ihnen was."

Ja, ja, der hat recht! dachte ich und sah gerade, wie Most, die große Kanone und Houbens bester Freund, seine Schlinderpartie machte. Pankratius lief auf den Platz und wollte ihn aufheben, aber da war er schon wieder auf und davon. Vor mir strampelte sich einer mit den Zimmybeinen in Schweiß und schrie aus Leibeskräften: „Most, Most, Du schaffst es noch. Most los!" Bums, da schlinderte er zum zweitenmal und mein Vordermann trat im selben Augenblick einer Dame aufs Hühnerauge. Beides löste ein Sturm der Entrüstung aus.

Beim 800 Meter-Lauf da war es erst recht toll! Aber noch toller waren die Zuschauer bei der 3 mal 1000 Meter-Staffel. Und der Erfolg? Pierschke war irritiert und warf den Stab im eleganten Bogen weg. Ich an seiner Stelle hätte mit dem Stab die Schreier links und rechts geohrfeigt, damit sie es nächstens nicht noch schlimmer machen.

Mittlerweile erregte ein Boxkampf zweier Bengels meine Aufmerksamkeit. Wie ich hinzukam, zählte der Unparteiische, ebenfalls so ein Gernegroß, mit der entsprechenden Handbewegung 1, 2, 3 . . . bis 10. Aber der am Boden liegende rührte sich nicht. Als ich dann nach der Ursache des Kampfes fragte, sagte freudestrahlend der Sieger: „Der Fritze hat behauptet: Störring sei keine Kanone mehr. Er ließ es an einer Kleinigkeit Energie fehlen. Da habe ich ihm eben für 2 Pfg. Energie gegeben." Schnell spannte ich mir das Jüngelchen über's Knie, zeigte ihm praktisch an einem Beispiel, wie potentielle Energie in kinetische verwandelt wird. Nicht etwa wegen seiner felsenfesten guten Ueberzeugung, sondern wegen des ko. In dem hiesigen Boxverein war der Kämpfer nicht, also ein wilder Amateurboxer, denn Berufsboxer konnte er wohl noch nicht sein, denn er zählte erst 13 Jahre. Aber man soll sich immer dem betreffenden Verein anschließen, dann erreicht man meistens mehr. Nicht immer!

So gehöre ich z. B. zu den Wohnungssuchenden und reflektierte auf eine Wohnung im städtischen Neubau. Ach Gott, was bin ich darum gelaufen. Von Pontius nach Pilatus! „Ja, ja, Sie bekommen die Wohnung bestimmt," erhielt ich stets zur Antwort, wenn ich mich erkundigte. Aber leider gehöre ich zu den gewöhnlich Sterblichen und die Sache wurde (wie verschiedene Propheten schon vorher sagten) — Essig. Trotz der großen Bittvorträge (eine halbe Lunge ging dazu) wird man schließlich noch selbst dafür verantwortlich gemacht, daß man keine Wohnung hat. Man muß nämlich horchen wie ein Lux, wo eine Wohnung frei wird. Dann beim „hohen" Hausherrn alle seine guten Eigenschaften von sich und der Familie vortragen. Ja, so ungefähr lautet jetzt die Verfügung. Also wird man selbst dafür haftbar gemacht, wenn man noch nicht irgendwo untergeschlüpft ist. Ach nee, wie schlau!! Darum werde ich an allen Ecken und Kanten Horchposten aufstellen. Es bleibt mir nichts anderes übrig. Freilich fischt man jetzt im Trüben.

Manche trinken schwere Weine,
And're Bier zur süßen Labe.
Merk Dir stets dabei dies eine:
An der Quelle saß der Knabe . . .

Pankratius lachte mich aus und erklärte mich direkt für einen Schafskopf: „Das ist doch ein Haus für städtische Beamte etc." Auf weitere Fragen schüttelte er verdächtig mit dem Kopf. Aber es war nichts mehr heraus zu bekommen. Jedenfalls weiß der mehr. Na, bei der nächsten Gelegenheit erzählt er's mir doch.

Im Leben geht's eigenartig zu: Die Einen schieben, die Anderen sind die Geschobenen. Eigentlich ist es romantisch in unserem 20. Jahrhundert und man bekommt manchmal einen Schnupfen vom „zarten" Mittelalter. Ich habe doch entschieden meinen Beruf verfehlt. Zudem kann ich das „gnä' Herr" schlecht herausbringen und sage immer „mein lieber Herr". Aber viele Menschen wollen gar nicht geliebt werden. Dagegen will manches im Leben geschmiert sein. So hat mein Jüngster ein Puppentheater, das durch eine Dampfmaschine getrieben wird. Mein Junge, klagt nun oft, er habe keinen Spiritus mehr und dann bleibt sie natürlich stehen. Meistens hat sein Bitten Erfolg und ich gebe ihm für den Betriebsstoff einige Pfennige und — das Puppentheater klappt.

Ach, das Leben wär so schön,
Drehte's sich, wie's sollt gescheh'n.
Aber für ein Sack voll Geld
Dreht es sich, wie Dir's gefällt.

Die Sache wird schon gehoben, genau so wie die Straßenbahnschienen auf der Hörderstraße. Es wäre angebracht, wenn sie gepolsterte Unterlagen erhielten und auf der Strecke ein Speisewagen verkehren würde, genau wie im Rheinland. Wer also dann so'n kleinen Grafen markieren wollte, der führe vom Markt nach Hörde und zurück, beim Ja Wiener-Schnitzel und bei einem Pülleken „Ruhrperle."

Die Zigarre stolz im Munde,
Auf der Nase einen Klemmer,
Führst Du einmal diese Runde,
Wie Herr Neureich, dieser Schlemmer.

Wie Ihr Lieben noch nicht wißt, bin ich aktives Mitglied des Schwerter Schach-Clubs. Wie gern hätte ich mich immer aktiv beteiligt, aber leider waren die Schachabende immer Donnerstag, just gerade an demselben Tage, an dem unser Club der Humanitarier seine Sitzung abhält, in der ich nicht fehlen darf. Nun hat man meinen heißesten Wunsch erfüllt und den Schachabend auf Mittwoch verlegt. Was wird sich Herr Heermann freuen, wenn er meine Wenigkeit in höchst eigener Person am nächsten Mittwoch abend in seinem Kaffee begrüßen darf. Es ist doch wirklich komisch, daß ich heute mir vorkomme, als wäre ich ein großer Dichter. Immer muß ich reimen.

Zu stellen matt den großen König
Gelingt mir Armen zwar recht wenig.
Oft kommt mir traurig in den Sinn,
Daß ich kein guter Schächer bin.

Schade nur, daß das neue deutsche Luftschiff Z R 3 nicht unser Städtchen begrüßt hat. Jedenfalls wäre es für die Besatzung von da oben aus ein selten schöner Genuß gewesen, wie unsere Straßen und Chausseen mit ihrem neuen Kleide als Milchstraßen durch die Gegend leuchten. Es ist ein nagelneuer Belag! Nur wenn ich mit meinem Rade vom Freischütz heimterkomme, meine ich immer, ich hätte einen Nervenchock. Aber das wird sich auch noch legen, denn die Steine sind, weil sie frisch aus dem Ofen kommen, oben gewölbt. Mit der Zeit schleißen sie ab, genau das menschliche Leben.

Aus seinem Sorgenstuhl „bequemlich"
Grüßt Euch Euer

Balduin Grämlich.

Öffentl. Steuermahnung!

Die rückständigen Steuern und Abgaben für den Monat September sind bis zum 30. ds. Mts. zu entrichten. Vom 1. Oktober ab werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben und sind von diesem Tage ab die Mahn- und Beitreibungsgebühren fällig. Einzahlungen können auch auf das Postscheckkonto Nr. 15397 Dortmund und auf das Scheckkonto Nr. 9 der Sparkasse zu Schwerte gemacht werden. 3290

Westhofen, den 25. September 1924.

Die Vollstreckungsbehörde
Weistenhöfer,
Amtsrentmeister.

Lichtspiele Zum alten Rathaus.

Samstag, Sonntag:

Der 4. Teil des spannendsten aller Detektiv-Filme:

Die Spur des Falken!

4. Teil:

Der Kampf um den Goldschatz!

in 6 gewaltigen Akten.

II.

Der große Abenteuerfilm:

Die Flucht mit dem Ballon!

Sensations- und Abenteuerfilm in 5 Akten.

3288 III.

Snob Pollard in

Wessen Baby bist Du!

Lustspiel in 1 Akt.

Lichtspiele Zur Reichskrone

Heute nachmittag 4 Uhr:

Gr. Kindervorstellung!

Zur Vorführung gelangt:

Das Findelkind!

Die Geschichte eines Waisenhauskindes in 8 Akten.

Lustspiel-Einlage!

Eintrittspreise: Balkon 50 Pfg., Sperrsitz 20 Pfg., 1 Platz 10 Pfg. 3289

Knop & Co.

Herren- und Damenbekleidung,
Manufakturwaren auf 3292

Teilzahlung

Hagen, **Körnerstr. 20.** (Eing. Badstr.)

Denken Sie an Weihnachten!

Unerreicht große Auswahl in
Fahrrädern u. Zubehörteile · Nähmaschinen
Teilzahl. gestattet. Reparaturen in eig. Werkstatt.

Willy Lippmann, Schwerte,
Markt 9.

Adolf Schmidt

Fernspr. 544 Kleppingstr. 2

Decken Sie Ihren
Winterbedarf

Prompte Lieferung in sämtlichen Kohlen- u. Kokssorten, Briketts etc.

Spezialität: **Ia. Anthrazite**

Alleinverkauf der Zeche Langenbrahm für Schwerte u. Umgegend. 3293

Persil das unübertroffene Waschmittel



halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos

(Nur in der bekannten Packung) niemals lose.

Persil, das Paket 45 Pfg.

Sonder-Angebot!

TEPPICHE:

Perser imit., extra schwer, mit Rücken, 200×300 cm Mk. **68.50**	**Tapestry** festes, rippenartiges Gewebe, 200×300 cm Mk. **75.00**	**Haargarn** bester Strapazier-Teppich 200×300 cm **90.00** Mk. 250×350 cm **130.00** Mk.
Axminster Perser- und moderne Muster 200×300 cm **98.00** Mk. 250×350 cm **168.00** Mk.	**Velour** Perser- und Verdure-Muster 200×300 cm **138.00** Mk. 250×350 cm **225.00** Mk.	**Linoleum** 200×300 cm **24.00** Mk. 200×250 cm **20.00** Mk.

Läufer-Stoffe:

Cocosläufer, prima, ca. 67 cm breit				Mk. 4.50
Cocosläufer, extra prima, ca. 90 cm breit				„ 7.60
Juteläufer, ca. 67 cm breit			Mk. 2.20	2.00 1.80
Tapestryläufer, ca. 67 cm breit			„ 9.50	6.50 4.75
Haargarnläufer, ca. 67 cm breit,	Mk. 12.50	9.75	8.50	6.75 4.50
Velourläufer, ca. 67 cm breit			Mk. 16.75	9.00
Stuhlläufer, ca. 42 cm breit, für Liegestühle				Mk. 1.50
Linoleumläufer, ca. 67 cm breit			Mk. 5.25	3.30
Linoleumläufer, ca. 90 cm breit			„ 7.50	4.50

Tisch- und Divandecken · Dekorations- und Möbelstoffe
Verbinder und Vorleger in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

Tapetenhaus Kölling.



Inserate

in der Schwerter Zeitung haben

großen Erfolg!

Niederrheinische Margarinefabrik

ersten Ranges sucht tüchtigen, in der einschlägigen Kundschaft eingeführten

Vertreter

Gefl. Angebote unter Nr. 3291 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Bürgschaft für

gute Betten

gewährleistet die 3218 Firma

Ernst Müller
Ostenstr. 18



Gerner & Co., Hagen
Elberfelderstr. 80 Ruf 3580 u. 4186

Empfehlenswerte Romane:

Speckmann, Die Insel im Grünen	M. 3,50
Nathanael Jünger, . . . die Größte unter ihnen	„ 4,50
— J. C. Rathmann & Sohn	„ 5,—
— Hof Bokels Ende	„ 3,50
— Der Pfarrer von Hohenheim	„ 3,50

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr) :: Bahnhofstraße 3

Nähmaschinen Fahrräder

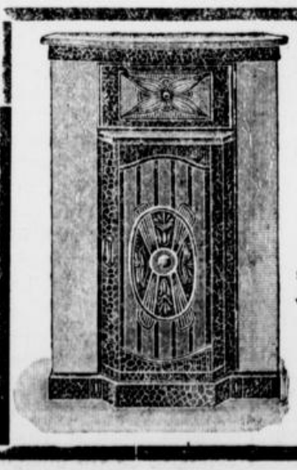
Beste deutsche Fabrikate
langjährige Garantie
Ersatzteile sämtl. Systeme

Eigene Reparatur-Werkstatt

H. Voigt, Mechaniker

Brückstraße 7 und 8. 1873

Bestellungen auf
Industriekartoffeln
zum Einkellern
nehme schon jetzt entgegen
L. Weinberg.
3294



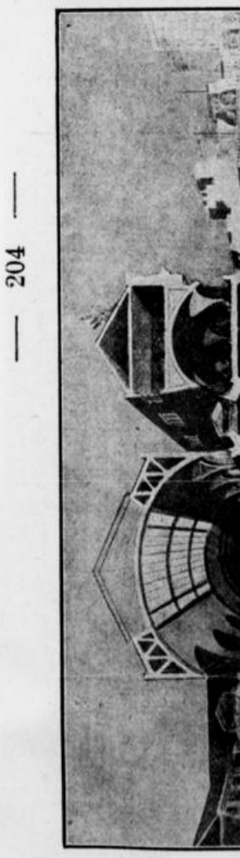
Kaufen Sie Kaminöfen

mit und ohne Einsatz, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, erstklassiges Fabrikat von **80 bis 240 GM.**
sowie **Herde, Waschmaschinen** etc.
von der Kaminofen-Bauanstalt:

Ludwig Wiehage
gnt. Frieg
Fröndenberg (Ruhr). 3272





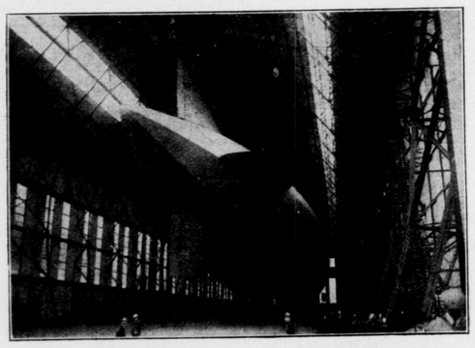


Der größte Bahnhof der Erde: Der Durchschnitt durch die Bahnhofsanlage.
Auf unserem Bilde sehen wir die mehrere Stockwerke unter der Erde liegenden Gleise und Treppenanlagen des Bahnhofs.

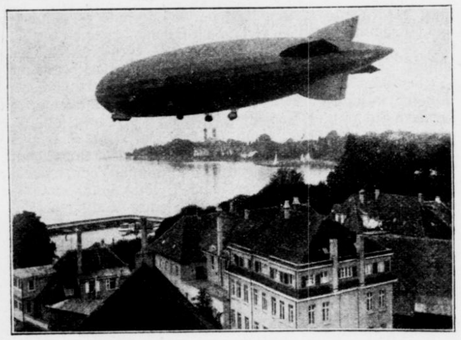


Mrs. Soogra Humayon-Mirza.
(Mit Text.) [Atlantic.]

Es fiel ihr ein, daß die Tante schon Tausende geopfert hatte, um die Ausbildung des jungen Malers zu ermöglichen, daß sie dachte sie jetzt, daß die Tante bei alledem auch eine Absicht gehabt haben konnte; sie war Witwe, war reich, und lebens-



„Z. R. III" fertig in der Halle zum Abflug.



„Z. R. III" über Friedrichshafen.

Erster Aufstieg des neuen Zeppelin-Luftschiffes „Z. R. III" in Friedrichshafen.
Das neue für Amerika gebaute Zeppelin-Luftschiff „Z. R. III" ist am 27. August unter Führung von Dr. Eckner und mit der amerikanischen Abnahmekommission an Bord zu einem wohlgelungenen Flug von 2¼ Stunden über dem Bodensee aufgestiegen. [Atlantic.]

ihm die Mittel gegeben, mit denen er seine Kunstreisen zur Vollendung der Studien machen konnte, und unwillkürlich froh war sie auch noch, und er war jetzt ein berühmter Mann. Also unmöglich war es ja nicht, daß diese Freundschaft mit



Abgabe von Essen aus der Feldküche, die von einem der Schüler bedient wird.

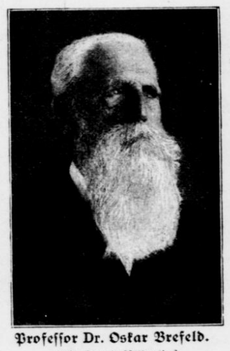


Anfahren von Brennholz für die Feldküche.

Eine Jugendsiedelung am Wörthsee unweit München: Schüler als Erbauer ihres eigenen Ferienheimes. (Mit Text.) [Kester & Co., München.]



Dr. Wilhelm Valentiner.
(Mit Text.) [Atlantic.]



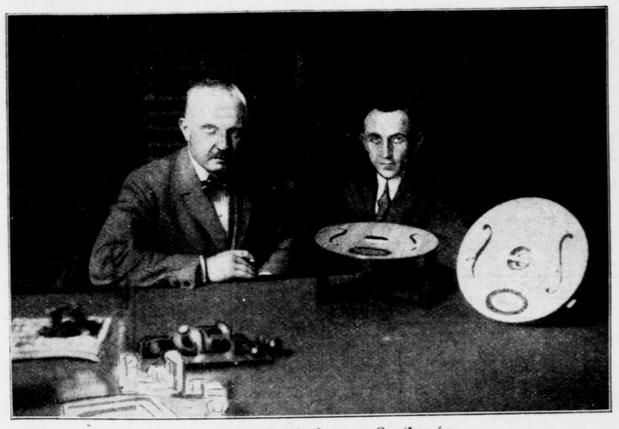
Professor Dr. Oskar Brefeld.
(Mit Text.) [Atlantic.]



Owen Young.
(Mit Text.) [Atlantic.]



Fräulein Dr. Charlotte Leubuscher.
(Mit Text.) [Atlantic.]



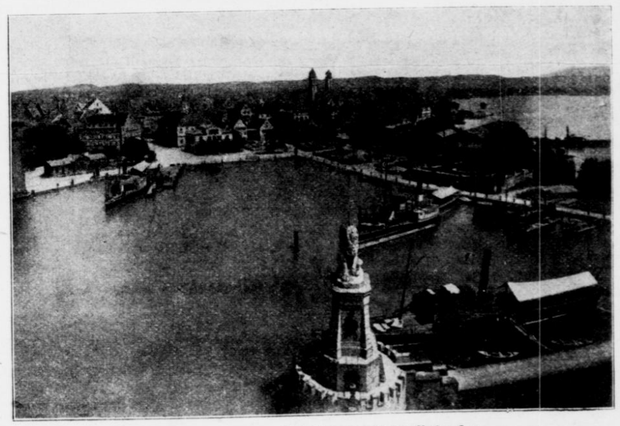
Der neue Tonspiegel, ein neuer Lautsprecher.
Eine leidige Klage im Rundfunk ist noch immer der Lautsprecher. Eine neue und sehr befriedigende Lösung der Lautsprecherfrage bietet der neue „Tonspiegel" von Zbach, der sich auch in seinem Äußeren dem bürgerlichen Heim besser anpaßt als die Trichterapparate, die auch mehr für öffentliche Vorträge passen, da sie in Anschaffung und Betrieb zu teuer sind. Die Ingenieure Fritz Wilhelm und Karl Johannes Müller haben in Zusammenarbeit mit Karl Walter Zbach mit Erfolg den Versuch gemacht, die Erfahrungen des Instrumentenbaues in den Dienst des Rundfunks zu stellen. Der Apparat besteht aus Holz, durch eine sinnreiche Konstruktion ist die Telephonmembrane mit dem oberen Holzdeckel in Verbindung gebracht, wodurch eine starke Resonanzwirkung erzielt wird, die bei musikalischen Darbietungen eine naturgetreue Wiedergabe ermöglicht. [Atlantic.]



Das neue Observatorium auf dem Jungfraujoch.
Blick auf das neue Berghaus auf dem Jungfraujoch, in dem das neue Observatorium untergebracht ist.
[Atlantic.]



Der berühmte Zoologe Prof. Franz Doflein †.
(Mit Text.) [Atlantic.]



Hundert Jahre Dampfschiffahrt auf dem Bodensee.
Der Hafen von Lindau in seiner jetzigen Gestalt. (Mit Text.) [Atlantic.]

drücken, das zarte, edle Mädchen, das ihn erinnerte an die holde Frauen, die er gekannt, an die Gräfin Ochönburg — seine Mutter.

Mit Freudigkeit wurden die Vorbereitungen zu dem Hochzeitfest in Gelben getroffen. Groß und klein freute sich darauf wie auf etwas noch nie Dagewesenes. Das Hotte ein Jubel werden sollen, wie er noch überhaupt in die Grafschaft gedrungen war. Ochon Wochen vorher waren die Zimmer im Ochloß, die für die Gäste bestimmt waren, mit Blumen geschmückt worden, und Tag und Nacht hatten die Mägde daran gearbeitet, alles in Ordnung zu bringen.

Am Hochzeitmorgen hatte es Reif gegeben, und die Bäume standen in Silber gehüllt, als die Hochzeitgäste sich versammelten, um dem Brautpaar das Geleit zur Kirche zu geben.

Ein glückliches Lächeln verschönte sein Antlitz wunderbar. Wenige Monate darauf fand die Vermählung Günther Schönburgs mit Gertrud Felden statt. An diesem Tage entdeckte sich Justus seiner Braut und den Ihrigen. Rose glaubte zu träumen, und Gertrud erblaßte tödlich. Justus sah sie an, und wenn er jemals Durst nach Rache empfunden, so wurde er jetzt gestillt, als er sah, wie Gertruds wirrer Blick von ihm zu Günther, ihrem jungen Gemahl, hinübergliitt und sich dann senkte, um eine Träne zu verbergen, die langsam und schwer über ihre marmorbleiche Wange floß; als er sah, wie ihre schönen, weißen Zähne sich in die stolzen Lippen bohrten, und ihre Brust heftig wogte im Kampfe der Gefühle, die sie bestürmten.

Sie hatte ihrem Herzen verboten, seiner Wahl zu folgen, sie hatte ihn verschmäht um äußeren Glückes willen; nun war sie die Betrogene, und Rose hatte den besten Teil erwählt.

Nur ein Blick

Ein Herbstbild von Paul Bliß. (Nachdr. verb.)

Frau Melanie saß auf der Veranda und sah mit leiser Wehmut dem Tanz der Blätter zu; die Stickerei war ihr in den Schoß gefallen, und nun blickte sie nachdenklich in die blaue Herbstluft und baute Luftschlösser.

„Tantchen! Tantchen!“ klang es da vom Park her.

Frau Melanie fuhr aus ihren Träumen auf. „Na, was gibt's denn wieder?“ fragte sie mit leichtem Unwillen über die Störung.

Lächelnd und mit erhobenen Händen trat Lotte, die Nichte der Witwe, näher. „Ja, weißt du denn, was ich habe? Ein Telegramm!“

„Ach, gewiß von Karl!“ rief Frau Melanie und griff danach. Mit einem Male war sie wie umgewandelt; erregt, voll herzlicher Freude, und zitternd riß sie das Papier auf und überflog die paar Zeilen. „Er kommt! In einer Stunde kommt er schon!“ jubelte sie vor Aufregung, so daß Lotte sie erstaunt ansah.

Nun begann ein neues Leben.

Das Gastzimmer wurde in Ordnung gemacht; es wurde gebacken und gebraten; die besten Weine wurden heraufgeholt, und was man an Blumen und Grün noch fand, wurde abgeschnitten und zu Girlanden gewunden.

Mit Aufmerksamkeit übersah Frau Melanie alles, bald war sie hier, bald dort und hatte für alles einen offenen Blick, um den Empfang des Gastes so festlich als möglich zu gestalten.

Lotte sah ihr schweigend zu. So hatte sie die Tante ja noch nie gesehen. Sie fand keine Erklärung dafür.

Endlich aber fing Minna, die alte Magd, an zu sprechen; auch sie hatte sich im stillen über die Erregtheit der gnädigen Frau gewundert.

„Fräulein Lotte“, begann sie, „ich glaube — aber nein, fast möchte ich es gar nicht sagen.“

„Na, was denn, Minna?“ fragte Lotte, indem sie emsig an dem grünen Kranz wickelte.

„Ich glaube, Fräulein Lotte, unsere gnädige Frau wird noch einmal heiraten.“

Lotte sah erstaunt auf.

„Ja, ich glaube es, Fräulein,“ sagte die alte Dienerin; „und der alte Johann hat es auch gemeint.“

„Aber wie kommen Sie nur darauf, Minna?“

„Du lieber Gott! Ich bin nun schon zwölf Jahre hier im Hause, und da weiß man nachgerade — nämlich der Herr Karl Walter, der jetzt kommen soll —“ Sie zögerte.

„Nun, was ist mit ihm?“ fragte Lotte begierig.

„Der wird es wohl werden.“

„Aber Minna!“

„Wenn ich Ihnen sage, Fräulein, der wird es; passen Sie auf, daß ich recht habe.“

Beide schwiegen, da die gnädige Frau kam und zur Eile antrieb. Dann nahm sie Lotte mit ins Eßzimmer, wo gedeckt werden sollte.

Lotte dachte immer noch an die Worte der Alten, und so unglaublich ihr die Neuigkeit zuerst auch vorgekommen war, nach und nach war sie schon mehr geneigt, doch daran ernsthafter zu denken, und die Aufregung der Tante sprach auch nur noch mehr dafür, daß die alte Dienerin recht haben konnte.

Während sie den Tisch deckte, dachte sie noch immer daran.

Felden hätte ihn nicht annehmen dürfen; aber wir sind arm, und Rose ist verliebt in ihren Arzt, das wußte ich schon lange“, entgegnete mit Bitterkeit Gertrud.

„Deine Schwester Rose hat Glück gehabt, Geliebte, mehr als du“, lachte Günther auf, aber es klang seltsam gezwungen, dies Lachen. Nun war es plötzlich aus mit allen Erbaussichten, dachte Günther Schönburg; er blieb ernst und nachdenklich während des ganzen Festes.

„Wie rätselhaft du heute bist, Günther!“ bemerkte Gertrud, und forschend blickte ihr Auge in das ihres Verlobten; er senkte seinen Blick, es wurde ihm unendlich schwer, sein Geheimnis zu wahren. Oft an diesem Tage schwebte es ihm auf der Zunge, laut hinauszurufen: „Dort ist der Mann, den ihr heute feiert; er ist es selbst, der Graf, dessen Wohl ihr trinkt, dessen Loblied ihr heute alle singt. Mitten unter euch ist er, den ihr fern glaubt!“ Auch Rose hätte er es zuraunen mögen, ihr sagen: „Du Glückskind weißt nicht einmal, welches Los dir blüht an der Seite des reichen Majoratsherrn von Schönburg, den du für einen armen Doktor hältst, der dich nur mühsam ernähren soll von seiner armseligen Praxis in Schönburg und Felden.“

Wie Gertrud es aufnehmen würde, wenn sie es erfuhr, fragte sich Günther immer wieder. Er hatte seinem Onkel Glück gewünscht zu seiner Verlobung, und dieser hatte ihn beiseite gezogen und ihm eingeschärft, kein Wort zu sagen, das den Schleier, der über seiner Persönlichkeit lag, lüften könne.

Schön und festlich verging der Tag den Feldenern. Ein Gottesdienst im Freien erhob die Gemüter aller. In wohlgesetzter Rede hielt der Pfarrer den Anwesenden vor, wie bedeutungsvoll dieser Tag für Felden sei, das einer neuen Zukunft entgegengehe. Den Weg der Arbeit solle es wandeln, und blühen und gedeihen unter dem Schutze des edlen Grafen, der sich seiner Not erbarmt. Arbeit, treue, ehrliche Arbeit solle hinfort die Losung sein, wie sie dem Menschengeschlecht aufgegeben von Anbeginn bis zum Ende. „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen.“ Dieses Gotteswort zu erwägen und treulich zu halten, sei Felden bestimmt, und Zufriedenheit sei der reiche Lohn für ihre Arbeit. Die Zufriedenheit, die allein beglückt, die emporhebt über Not und Armut, sie möge einziehen in Felden für immerdar, das war der Wunsch des Pfarrers, als er seine Predigt schloß, und die Gläubigen blickten zu ihm auf, und eine Ahnung beschlich sie von dem Glücke der Zufriedenen.

Festmahl, Tanz, Musik, Feuerwerk folgten hintereinander, und die gastreichen Tafeln boten in Hülle und Fülle Erquickungen und Genüsse, denen sich jeder hingeben durfte, der ein Gast des Grafen Schönburg war.

Am höchsten brauste der Jubel, als Doktor Justus' Verlobung mit Baroneß Rose bekannt wurde.

„Rose, liebes Kind, Sie haben ein großes Glück gewonnen,“ sprach Frau von Werden bedeutungsvoll zu der jungen Braut und küßte sie innig. Dann blickte sie zu Justus hinüber, der mit ihrem Gatten lebhaft sprach, und schüttelte ihr Haupt. „Ein Sonderling ist er, aber ein edler, guter Mensch; ich glaube ihn zu verstehen — er hat sein Ziel jetzt erreicht, ein Weib gewonnen, das ihn liebt um seiner selbst willen, und die Menschen kennen gelernt unter seiner Maske“, dachte sie, fest überzeugt, daß Doktor Justus und Graf Schönburg eine Person seien. Sie war die einzige, die ihn erkannt, die ihn nicht vergessen hatte in den langen Jahren seiner Abwesenheit vom Schlosse Schönburg; aber sie ehrte sein Geheimnis auch jetzt noch, und selbst zu ihrer Freundin, der Baronin von Felden, sprach sie nichts von dem, was sie wußte. „Er wird sich enthüllen, wenn er die rechte Stunde gekommen glaubt.“

Schön, wie das Fest begonnen, endete es auch.

Im Mondlicht eines hellen Herbstabends ritten Doktor Justus und Günther Schönburg hinüber nach dem Schlosse. Sie schwiegen beide und trennten sich mit wenigen Worten für die Nacht.

Nur wenige Tage noch blieb Günther auf Schloß Schönburg. Sein Urlaub war abgelaufen, er kehrte zurück in die Residenz, ein ganz anderer als zur Zeit seiner Ankunft. Es war ihm, als lägen Jahrzehnte zwischen damals und jetzt.

Justus blickte ihm nach, als er Abschied nahm, und nickte befriedigt: „Der Kern in ihm ist ein guter, ich hoffe, doch noch Freude an ihm zu erleben, möge er glücklich werden mit seiner Gertrud; ich bin es mit Rose, die ich hegen und pflegen will an meinem Herzen.“

einer Heirat enden konnte, wie die alte Minna so genau wissen wollte.

Aber zu längerem Nachdenken blieb ihr keine Zeit; denn nach wenigen Minuten kam die Tante schon wieder, die noch neue Arbeit für sie hatte.

Eine Stunde später kam Karl Walter an.

Frau Melanie begrüßte ihn wie einen alten Freund und führte ihn stolz durch die Blumen und Laubgewinde.

„Aber meine verehrte, gnädige Frau,“ sagte er, „Sie bereiten mir ja einen Empfang, als sei ich ein Fürst.“

„Ja,“ antwortete sie lächelnd, „wir wissen, was wir einem so berühmten Künstler schuldig sind.“

Mit herzlicher Freude dankte er für alles. Dann begrüßte er die alte Minna und den Johann, und schließlich stand er vor Lotte.

„Fräulein Lotte Bergemann,“ stellte Frau Melanie vor, „meine Nichte, eine Waise, der ich die Heimat ersetzen will.“

Lotte knirte; als er ihr die Hand gab und sie ansah, fühlte sie, daß sie rot wurde.

Als sie später bei Tisch saßen, war Lottes Platz dem Gast gegenüber. Die Tante saß neben ihm. Er sprach viel von seinen Reisen und Abenteuern, erklärte seine neuen Pläne über Bilder und Ausstellungen und war bei bester Laune; aber wenn er fast immer nur zur Tante gewendet sprach, Lotte merkte doch, daß er in jedem freien Augenblick den Blick auf sie wandte.

Nach dem Essen sprach er sodann zum erstenmal ausschließlich mit ihr. Die Tante war ein paar Minuten abgerufen, und so waren sie beide allein. Er sprach von gleichgültigen Dingen; aber unausgesetzt sah er sie dabei an und so tief und prüfend, als wolle er im Grunde ihrer Seele lesen.

Zuerst war sie befangen und verlegen; schließlich aber wurde sie tapfer und antwortete frei und offen mit Scherz und Humor, und endlich hielt sie auch seinen Blick aus, und nach fünf Minuten fühlten beide, daß sie gute Freunde werden würden.

Und so kam's auch. Nach acht Tagen waren sie bereits so bekannt, als seien sie die ältesten Freunde. Er begleitete sie auf ihren Spaziergängen, dann wieder führte er sie in sein Atelier, das Frau Melanie ihm eingerichtet hatte; dort erklärte er ihr die Ideen zu seinen Bildern, oder er sprach mit ihr über andere Kunstwerke der Neuzeit.

Frau Melanie merkte bald, daß Karl sich für den jungen Blondkopf interessierte. Dabei aber fand sie nichts, das ihr gefährlich schien; denn seine größte Aufmerksamkeit galt doch nur ihr — sie war die erste, zu der er kam, wenn er Rat brauchte, sie war es, die er in allen Dingen als Vertraute wählte; ihr allein galt sein größtes Interesse; das, was er für Lotte empfand, war Höflichkeit und Freundschaft, weiter nichts. Damit tröstete sie sich. Und dieser Trost war ihr alles. Denn darüber war sie sich nun längst klar, daß sie diesen Mann liebte und daß sie nur darauf wartete, bis er kommen und sie zur Frau begehren würde. Das war das Ziel all ihrer Wünsche.

Der September ging zu Ende. Das Weinlaub wurde gelb und braunrot; die Nächte waren kühl, und endlich begann die Regenzeit.

Frau Melanie gab ihren ersten Ball. Ein Fest zu Ehren des berühmten Malers, ihres lieben Gastes. Glänzendes Leben flutete durch die lichterhellten Räume des Hauses. Eine große Gesellschaft vornehmer Leute war erschienen.

Lächelnd machte die Herrin die Runde, ihre Gäste zu grüßen; sie trug eine prachtglänzende Robe, und in dem reichen Schmuck sah sie jugendlich und begehrenswert aus. Ihr Begleiter war natürlich Karl Walter, an dessen Arm sie ging, allenthalben grüßend und scherzend; sie war überglücklich; denn sie fühlte, daß bald die Entscheidung da sein werde.

Als sie in den Wintergarten traten, bemerkte der Maler seine Lotte, die hinter einer Palme stand, und als er sah, wie die Kleine ängstlich auf ihn schaute, da nickte er ihr zu — mit einem Blick nur; in diesem einen Blick aber lag so viel Hoffnung und so viele Versprechungen, daß Lotte beruhigt aufatmete und voll inniger Dankbarkeit nur stumm nickte. Und diesen einen Blick fing auch Frau Melanie auf.

Ein Schauer durchrieselte sie.

Ahnungslos, verliebt und blind war sie umhergegangen — dieser eine Blick rief sie voll Schreck ins Leben.

Ein Zorn wollte auflodern — aber nein — sofort hatte sie sich gefaßt — zu dem Verlust jetzt nicht auch noch die Blamage — nur das nicht!

Lächelnd machte sie ihren Rundgang weiter. Niemand ahnte, was in ihr zerbrochen und gestorben war; ein sieghaftes Lächeln zwang sie aufs Gesicht, bis die Runde gemacht war.

Und später dann, als der Maler mit Lotte Arm in Arm zu ihr hintrat, da fügte sie lächelnd die Hände der beiden ineinander.

Jugend zur Jugend.

Sie atmete leichter; sie hatte sich selbst besiegt.

Nur dann, als Lotte sie in übergroßem Glück umarmte und küßte, da lohte wieder der helle Zorn in ihr auf — aber kaum einen Moment nur; denn schon siegte die ruhige Kraft der reifen Frau, die sich wohl irren kann, die sich aber keine Blöße gibt. Viel später erst, als sie ganz allein in der herbstlichen Laube saß, da erst rannen ihr die hellen Tränen des Abschieds von dem Glück der Jugend.

Auf die Probe gestellt.

Von C. Düsterhoff. (Nachdruck verboten.)

Der wohlbekannte Millionär Signor Bellar stand im Begriff, seinen Sohn und Erben zur Vollendung seiner Erziehung auf eine Weltreise zu schicken. Die Gefahren aber, denen ihr einziges Kind bei dieser Gelegenheit ausgesetzt sein sollte, verursachten der Mutter des Jünglings unbeschreibliche Sorge, und sie ruhte nicht eher, als bis ihr Gatte ihr Vollmacht gab, ihm einen in jeder Hinsicht geeigneten Reisebegleiter auszusuchen. Sie inserierte nun in den Zeitungen nach einem solchen und wählte aus den zahlreichen Bewerbern drei aus, deren Familie, Bildungsgang, Referenzen und angegebene Charaktereigenschaften ihr am meisten Zutrauen einflößten. Die drei jungen Herren wurden von ihr an einem und demselben Tage nebst einigen anderen Gästen zu Tisch geladen, damit sie bei dieser Gelegenheit und nach persönlicher Bekanntschaft die endgültige Entscheidung treffen könne.

Das Essen in dem Millionärshause war vorzüglich und die Gesellschaft angenehm angeregt, da die Familie Bellar von bezaubernder Liebenswürdigkeit war.

Die drei jungen Kandidaten schwammen in einem Meere wonniger Erwartung. Daß sie Konkurrenten waren, wußte keiner vom andern.

Ihre gehobene Stimmung sollte jedoch bald ein Ende mit Schrecken erreichen.

Als die Gesellschaft sich beim Nachtisch unter Lachen und Scherzen an prächtig schmeckender Eiscreme gütlich getan hatte, erhob sich auf einmal die Frau vom Hause, sank in südländischer Beweglichkeit vor ihrem Gatten in die Knie und sagte, indem sie leidenschaftlich die Hände rang:

„Ich Elende! Der große Schmerz um die Trennung von meinem Sohne hat mir den Verstand geraubt, ich habe die Eiscreme vergiftet — wir sind allesamt des Todes!“

Die Wirkung dieser Worte war eine überraschende. Die wenigen Gäste gebärdeten sich wie wahnsinnig, der Hausherr schalt und tobte, der jugendliche Millionärssohn fuhr entsetzt in die Höhe und sagte nur vorwurfsvoll: „O Mutter, warum hast du das getan?“

Sie aber stand aufgerichtet und regungslos da und betrachtete nur mit gespannter Aufmerksamkeit das Verhalten der drei jungen Herren, die willens gewesen waren, ihrem Sohne als Begleiter zu dienen.

Der eine von ihnen schrie laut und jammerte um sein vorzeitig abgeschnittenes Leben. Der zweite war förmlich versteinert. Er konnte kein Glied bewegen, saß wie angenagelt steif auf seinem Stuhle und blickte starr ins Blaue, als sähe er von dort den Sensenmann auf sich zuschreiten. Der dritte dagegen sprang auf, rannte nach der Tür und rief nur kurz entschlossen: „Es gibt für jedes Gift ein Gegengift, ich hole einen Arzt zur Hilfe!“

Da trat ihm Signora Bellar in den Weg und hielt ihn zurück.

„Sparen Sie sich die Mühe, junger Mann,“ sagte sie gütig, „ich habe die Vergiftungsgeschichte nur erfunden, um Sie auf die Probe zu stellen. Ich sehe, Sie sind der einzige von den Bewerbern, der im Augenblick der drohendsten Gefahr Geistesgegenwart besitzt. Sie sollen meinen Sohn auf seiner Reise begleiten.“

Zum Schlusse sei nur noch erwähnt, daß der Hausherr und die Gäste eingeweiht waren und ihre Rolle bei der Szene gut gespielt hatten.

Die größte Südfrucht am Südpol.

Von Hans Runge. (Nachdruck verboten.)

Das ausgedehnteste Südfruchtgebiet Deutschlands ist die Heimat der Kokospalme, die sich von Ostafrika bis Kamerun erstreckt. Die Südgrenze der Kokospalme liegt etwa 2000 Meter lange, geschlossene Bestände aus Cycasfarn bis 1000 Meter Höhe. Schon den alten Deutschen galt die Kokospalme als Symbol der Fruchtbarkeit. Sie pflanzten und pflegten sie in vielen Einwanderstore des Bahnhofes ein und aus, Hunderte von Touristen bestaunen unsere Gärten von Zierfarn, die besser dort sein wollen. Die Regen, es ist ein wundervoller Urwald, dieses tropische Leben. Schade zu leben, in das einbauend solche Arten Bahnhof die Luft verpesten, da merkt kein Mensch etwas von einem Bahnhofbetrieb. Das niedrige, gegen die unteren Etagen von idyllischer Bahnhofsgebäude umrahmen freundliche Bauer, das in seinen untertäglichen Räumen unbegrenzten und gemütlichen Getränken bevorzugt. Im Hundertes und Tausenden treffen die Reisenden ein und aus, Hunderte von Stimmungsbildern bringen ungezählte Gärten von Zierfarn, die besser dort sein wollen. Die Regen, es ist ein wundervoller Urwald, dieses tropische Leben. Schade zu leben, in das einbauend solche Arten

drücken, das zarte, edle Mädchen, das ihn erinnerte an die beste der Frauen, die er gekannt, an die Gräfin Schönburg — seine Mutter.

Mit Freudigkeit wurden die Vorbereitungen zu dem Richtfest in Felden getroffen. Groß und Klein freute sich darauf wie auf etwas noch nie Dagewesenes. Das sollte ein Jubel werden sondergleichen, meinten sie alle, und schleppten eine Unmasse Grün aus dem Walde ins Dorf, um die Häuser zu schmücken; der gräfliche Förster hatte ihnen erlaubt, den Wald zu plündern.

Es sah rührend aus, Felden in seinem Festgewand: die kleinen, ärmlichen Hütten in ihrem grünen Schmuck, das alte Herrenhaus mit Girlanden geziert und der großen Flagge mit dem Wappen der Feldens, die fahl und verschossen aussah, aber doch der Dorfjugend noch gewaltig imponierte. Geputzte Menschen wogten am Festmorgen in der Dorfstraße auf und nieder in erwartungsvoller Feststimmung.

Lange Tafeln waren im Hofe des Herrenhauses aufgestellt, und drüben vom Schlosse kamen Wagen mit Körben, und Diener waren geschäftig, zum Mittagsmahl alles herzurichten. Ganz Felden war zu Gaste geladen und alle, die am Bau der Fabrik mitgewirkt. Auch Werdens und andere Gäste aus der Nachbarschaft kamen an und stiegen im alten Herrenhause ab, dessen Armut heute Gertrud besonders fühlte, und deren sie sich schämte. Sie, die Braut Graf Schönburgs, mußte die Gäste in den Zimmern mit dem altertümlichen, lächerlich einfachen Hausrat empfangen, statt in glänzenden Räumlichkeiten, wie sich ziemte.

Sie nahm mit lächelndem Stolz die Glückwünsche entgegen. Sie wurde beneidet, das wußte sie, und dieser Gedanke ließ sie ihr schönes Haupt noch höher erheben; mitten aus ihrer Armut hatte der begehrte, schöne Graf Günther, der Erbe des Grafen Schönburg, sie erwählt um ihrer selbst willen; das konnte sie stolz machen.

Als Doktor Justus kam, flüsterte Frau von Werden ihrem Gatten zu: „Wie verändert ist unser Doktor, wie verjüngt, wie strahlend glücklich, was mag ihm begegnet sein?“

„Er freut sich, daß sein gutes Werk gelungen“, entgegnete ihr Gatte.

„Nein, das ist es nicht allein. Er liebt, sicher, er liebt glücklich, und wir werden bald eine zweite Verlobung erleben, aber wo ist die Braut?“

„Dein prophetischer Blick wird sie wohl bald herausfinden“, lächelte Werden schelmisch, mit den Augen seiner Gattin zublinzelnd.

„Schmähe mir nicht meine prophetische Gabe,“ sagte Frau von Werden, mit dem Finger drohend; „ich weiß es, ich habe doch recht — er ist sicher der Graf selbst; ich kenne diese Augen, die sich nicht verändert haben.“

Werden lachte ungläubig.

„Ah, und nun kenne ich auch die Braut. Sieh' dort, Rose ist's, unsere liebe Rose!“

Es gehörte nun wohl kaum Prophetengabe dazu, um dies zu ergründen, denn Doktor Justus gab sich durchaus keine Mühe, zu verhehlen, daß Rose Felden seine Erwählte sei. Seine Blicke, seine zarte Aufmerksamkeit, sein beständiges Zusammensein mit Rose verrieten es, daß ein neues Menschenpaar sich gefunden in Liebe.

Und Rose glühte und wandelte wie in seligem Traum. Er liebte sie! Jeder Blick seines Auges, jeder Ton seiner Stimme, jeder Druck seiner Hand verrieten es ihr.

Dann, als sie allein waren im Garten, blickte er sie forschend an und sagte: „Baroneß Rose, ich habe eine ernste Frage an Sie zu richten.“

Rose blickte zu ihm auf, dann senkte sie errötend das Köpfchen.

„Im Auftrage meines Freundes, des Grafen“, fuhr er fort.

Rose blickte ihn wieder fragend an, und Doktor Justus fuhr fort: „Mein Freund, Graf Schönburg, hat von Ihrer Herzensgüte, Ihrer Menschenliebe gehört. Er verehrt Sie innig und läßt durch mich Sie um Ihre Hand bitten.“

Es klang beklommen, mit plötzlich zitternder Stimme, und angstvoll blickte Justus in Roses Antlitz.

Also das war es, dachte Rose, deshalb war er so verändert, deshalb so aufmerksam und liebevoll, weil er der Werber war, der Vertreter des Grafen Schönburg; nicht für sich warb er, für einen anderen, ihr fremden Mann.

Die Tränen stiegen ihr wieder brennend heiß in die Augen, aber sie hob ihr Köpfchen stolz und sprach mit bebenden Lippen: „Sagen Sie Graf Schönburg, daß sein Antrag mich ehrt, aber ich muß ihn ablehnen; ich kenne den Grafen nicht und liebe ihn nicht.“

In Justus' Augen blitzte es freudig auf.

„Mein Freund wird unglücklich sein. Er hatte den Gedanken an eine Ehe längst aufgegeben; nur die Schilderung Ihres Wesens hat ihn wieder daran denken lassen. Wollen Sie nicht überlegen, Rose?“

Rose! — wie süß, wie zärtlich es klang im Ohr des Mädchens.

Rose schüttelte heftig den Kopf: „Nein, es bedarf keiner Überlegung!“

Jetzt faßte Justus ihre Hand, und leise, flüsternd, fragte er: „Jetzt, Rose, werbe ich für mich selbst. Rose, wollen Sie mein Weib werden? Ich kann Ihnen nicht viel bieten, ein redliches Herz, das es treu mit Ihnen meint, und meine Arbeitskraft. Wollen Sie beides, wollen Sie mich lieben, immer?“

Rose schlug beide Hände vor ihr Gesichtchen; sie zitterte, und kein Wort hätte über ihre Lippen kommen können, so erregt war sie, so glückselig.

Es bedurfte auch keines Wortes. Er zog sie an seine Brust, und sie schmiegte ihr Köpfchen an seine Schulter.

In Justus' Auge stand eine Träne des Glücks. Was er sein Lebenlang vergebens gesucht, jetzt ward es ihm zuteil — ein Menschenherz, das ihn liebte um seiner selbst willen. Er drückte Rose fest an sich, und dann sagte er neckend: „Aber Graf Schönburg darfst du doch keinen Korb geben, denke dir, er ist ein Graf, und ich bin ein armer Doktor, überlege es dir noch einmal.“

Rose legte ihm ihre kleine Hand auf den Mund und schüttelte abwehrend das Köpfchen: „Nein, nein, sprechen Sie nicht mehr von dem Antrag des Grafen, ich bitte Sie darum!“

„Sie? Ich bitte dich darum, so heißt es jetzt, Rose, meine Braut, mein Liebling!

Und nun gehen wir zu Mama, und wenn sie mich zum Schwiegersohn haben will, dann will ich heute unsere Verlobung proklamieren, und die Feldener sollen ein Fest haben, wie kein zweites wiederkommt; ist doch heute ein Glückstag, ein großer Glückstag für mich und ganz Felden!“ plauderte Justus glückstrahlend. Wie verklärt sah er aus, wie jubelnd, und dies alles um ihretwillen. Es trieb sie, seine Hand zu fassen und ihm leise zuzuflüstern: „Habe Dank für deine Liebe!“

Es klang rührend demütig in Justus' Ohr.

Beide schritten sie nun dicht nebeneinander und suchten die Baronin.

Frau von Felden sah sie kommen; sie bemerkte sofort, wie verklärt beide aussahen, und sie erriet, was sie von ihr wollten, als ihre Blicke sie suchten. Freudig gab sie ihren Segen zu der Verbindung Roses mit dem Doktor, den sie sehr hochschätzte, dem sie ruhigen Herzens das Glück ihres Kindes anvertraute.

Auch Gertrud erfuhr es bald, daß Rose mit Doktor Justus sich verlobt. Ein merkwürdiges Gefühl kämpfte in ihrer Brust. War es Haß, war es Eifersucht? Sie wußte es selbst nicht, aber sie dachte daran, wie schrecklich es für sie sein würde, Doktor Justus in Zukunft als Verwandten zu betrachten. Der Gedanke allein tröstete sie, daß sie bald sich mit Günther Schönburg vermählen würde und dann fortzog aus Felden, um so bald nicht wiederzukehren. Ihre stolze Stirn zog sich jedoch in Falten, und finsteren Blickes murmelte sie: „Schade, dieser Doktor wird mir den Aufenthalt auf dem Schlosse verleiden.“

Sie dachte an das Schloß Schönburg mit dem stolzen Gefühl der zukünftigen Herrin; sie glaubte, es müsse ganz so kommen, wie sie es sich ersehnt von der Glücksgöttin, für deren Schoßkind sich zu halten sie ein Recht zu haben glaubte.

Als sie ihrem Verlobten, Günther Schönburg, die Kunde brachte von Roses Verlobung, war sie betroffen von dem Farbenwechsel desselben; er erblaßte jäh, und dann wurde er rot und verlegen.

„Es ist auch mir unangenehm, den Doktor zum Schwager zu bekommen, aber Mama und Rose schwelgen in Entzücken“, sprach Gertrud im Glauben, daß der bürgerliche Schwager ihrem Verlobten nicht willkommen sei.

„Sie haben auch allen Grund dazu“, konnte Günther sich nicht enthalten zu sagen.

„Wie hoch du diesen Doktor wieder schätzest! Eine Baroneß

Gelben hätte ihn nicht ammehmen dürfen; aber wir sind arm, Ein glückliches Zaubern verscheuchte sein Antlitz wunderbar.

einer Braut einen trennte, wie die alte Minna so genau Fädchen machte sie ihren Mundgang weiter. Niemand

Die größte Höhle Deutschlands am Südharz.

Von Hans Runge. (Nachdruck verboten.)

Das ausgedehnteste Höhlengebilde Deutschlands ist die Heimkehle, die sich im „alten Stolberg,“ einem Vorgebirge des Südharzes, befindet. Schon den alten Deutschen war die etwa 2000 Meter lange, größtenteils aus Gipsgestein bestehende Höhle unter dem Namen Heymelnkellen bekannt. — Fabrikant Theodor Winrich aus Halle, dem das großartige Naturwunder schon in früher Jugend bekannt war, erschloß im Jahre 1920, zusammen mit einigen Harzbewohnern, einzelne Höhlenteile und machte nach mühseligen Freilegungs- und Aufräumungsarbeiten fast das gesamte prächtige Naturdenkmal allmählich der Öffentlichkeit zugänglich.

Großartige an bezaubernder Schönheit ihresgleichen suchende Dome, Grotten, Hallen und wilde, romantische Felsengebilde wechseln mit Seen, deren zwölf in der Riesenhöhle vorhanden sind, ab. — An einzelnen Stellen treten vor das Auge des Beschauers kleine Alpenlandschaften, so am Tyra-See, in dessen Nähe von einer zerklüfteten Felsendecke Tropfwasser als „ewiger Regen“ herabrieselt.

An der Gangseite der Heimkehle hängen vereinzelt klingende Klippen, die beim Anschlagen einen Ton hören lassen, der an den Klang einer Kuhglocke erinnert.

Am sehenswertesten ist neben dem Tyra-See und den „Alpenlandschaften“ der sogenannte „Große Dom.“ In herrlicher Rundung erhebt sich hier eine Kuppel bis zu einer Höhe von 30 Metern. Der Durchmesser beträgt 65 Meter. Hier wird der Beschauer durch die wunderbare, einzigartige Raumwirkung gefesselt.

Die Höhlentemperatur beträgt im Durchschnitt sechs Celsiusgrade Wärme und ist nur geringen Schwankungen unterworfen.

An lebenden Tieren beherbergt die Höhle Molche und den schwarzen, gelbgestreiften, im Harzgebirge häufigen Feuersalamander. Auch Fledermäuse flattern vereinzelt um die zerklüfteten Gipsfelsen.

Die elektrische Beleuchtung der einzelnen Höhlenteile wirkt höchst stimmungsvoll; so erstrahlt die sogenannte „Harzynia-Halle,“ die als „Empfangsraum“ hergerichtet ist, im märchenhaften Morgenrot einer aufgehenden Sonne.

Es sei noch angeführt, daß auch reiche vorgeschichtliche Funde in der Höhle gemacht wurden, die unsere Forscher und Wissenschaftler interessieren dürften. —

Den Besucher, der nach Verlassen der Heimkehle wieder ins Freie tritt, grüßen die sanften, lieblichen Gebirgsketten des Südharzes. Im Norden ragt der Bater Brocken empor und südwärts schweift das Auge über die sonnige, goldene Aue hinweg bis zum Kyffhäuser.

Unsere Bilder.

Der größte Bahnhof der Erde. Mit der Eröffnung des Neuyorker Zentralbahnhofes ist der größte Bahnhof der Welt in Betrieb genommen worden. Er gilt aber auch als einer der bequemsten Bahnhöfe der Welt, weil es seine besonderen Merkmale sind, daß er keine Treppen, sondern nur schiefe Ebenen hat, und daß der Ortsverkehr und der Fernverkehr sich in verschiedenen Geschossen befinden. In 10jähriger ununterbrochener Arbeit wurde das gigantische Werk fertiggestellt. Die ganzen Gleis- und Bahnhofsanlagen befinden sich unterirdisch, so daß oben sich nur die Wartehallen und Eingänge befinden. Natürlich ist der Zugbetrieb elektrisch. Die Bahnhofsanlage umfaßt zirka $11^1/_2$ Hektar, und in drei Stockwerken sind zirka 60 Geleise untergebracht. Das Interessanteste an diesem Gebäude ist, daß man von den gewaltigen Anlagen nur das kleine Gebäude für den Eingang sieht, während rechts und links sich Wolkenkratzer und andere amerikanische Bauten erheben, unter denen sich der Bahnhofsbetrieb unterirdisch vollzieht. Dadurch wurde eine doppelte Ausnützung des Bodens, welcher in Neuyork so teuer ist, erzielt. Die unterirdischen Bahnhofstunnels wurden durch starke Eisen- und Betonbauten so montiert, daß die Decken bequem die gewaltigen Riesenbauten der Wolkenkratzer tragen können. Diese Gebäude über den Eisenbahntunnels gehören meist der Eisenbahngesellschaft, dienen zum Teil den Verwaltungszwecken, und zum größten Teil sind es Bureauhäuser, die durch die Nähe des Bahnhofes vermietet werden können. Die Kosten dieses gewaltigen Baues betragen mehr als 600 Millionen Mark, aber in Anbetracht der guten Ausnützung des Grund und Bodens und der schnellen Vermietung der nahe an den Bahnhöfen gelegenen Bureauhäusern und nicht zuletzt von dem gewaltigen Eisenbahnverkehr in Neuyork verzinsen sich die Unkosten gut, und viele Millionen werden an Grundstückswerten gewonnen. Wo sonst Rauch und Ruß bei einem alten Bahnhof die Luft verpesten, da merkt kein Mensch etwas von einem Bahnhofbetrieb. Das niedrige, gegen die anderen Kolosse unscheinbare Bahnhofsgebäude umsäumen freundliche Häuser, das in seinen unterirdischen Anlagen einen ungeahnten und gewaltigen Verkehr beherbergt. Zu Hunderten und Tausenden strömen die Menschen in die vielen Eingangstore des Bahnhofes ein und aus, Hunderte von Automobilen bringen ungezählte Scharen von Menschen, die befördert sein wollen. Wie gesagt, es ist ein wunderlicher Anblick, dieses immerhin kleine Gebäude zu sehen, in das andauernd solche Menschenmengen aus- und einströmen, wenn man nicht weiß, wie diese im Innern des Gebäudes den Weg finden. Mehrere hundert Züge verkehren täglich in diesem unterirdischen Bahnhof, der als glänzendes Vorbild dafür dienen kann, wie man eine Anlage von so gewaltiger Ausdehnung inmitten der Stadt erbauen kann, und das sonst den Bahnhöfen anhaftende Hindernis für die betreffenden Stadtteile radikal beseitigt. Der Bahnhof sollte bereits 1912 fertig sein, ist aber jetzt noch nicht ganz fertig zu nennen. Auch zur Bequemlichkeit der Reisenden sind in den oberen Stockwerken alle modernen Einrichtungen getroffen, die die Bequemlichkeit verlangt. Großartig gelegene Restaurationsräume, Lese- und Schreibzimmer, Umkleidezimmer und Badeeinrichtungen sind vorhanden. Die Ankunfts- und Abfahrtsseite ist getrennt. Die Gepäckhalle liegt quer über der ganzen Breite des Bahnhofsgebäudes, die sowohl die Ankunfts- und Abfahrtshalle beherrscht. Nicht weniger als 1000 Tonnen Stahl und 15000000 Ziegel mit einem Gesamtgewicht von 50000 Tonnen sind in diesem Riesenbau enthalten.

Eine indische Frauenrechtlerin in Berlin. Mrs. Soogra Umajon Humayon-Mirz, eine bekannte Vertreterin der Muslim-Frauenbewegung in Indien und Herausgeberin einer Frauenrechtlerischen Zeitung in Haiderabad, hält sich z. Zt. in Berlin auf und wird in einer Versammlung der islamischen Gemeinde in Berlin über „Die indische muslimische Frau und die europäische Bildung“ sprechen.

Eine Jugendsiedlung am Wörthsee unweit München. Die Jugendsiedlung Bayern will durch die Großstadtjugend selbst ein Landheim errichten lassen; denn es kommt derselben ebenso auf die praktische Ertüchtigung, wie die körperliche Kräftigung ihrer Jungens an. Eine gleich zu Anfang des Aufenthaltes am Wörthsee abgehaltene allgemeine ärztliche Untersuchung der Schüler ließ wieder ganz besonders klar die Notwendigkeit ihrer Erholung in frischer freier Luft und der körperlichen Arbeit ans Licht treten. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß nicht weniger als 75 Proz. aller Teilnehmer unter den Folgen einer schlechten Kriegsernährung und den Nöten einer schweren Zeit in ihrer körperlichen Konstitution zu leiden hatten. Bei den meisten waren Unterernährtheit und Herzschwäche traurige Wahrheit, aber immer wieder durfte man sich freuen, als bestes Rezept des Arztes gute Ernährung, gesunde Bewegung in freier Luft und vernünftige körperliche Arbeit angegeben zu hören. So muß die Jugendsiedlung den Kampf gegen die Nöte unserer Zeit aufnehmen, die nicht zum wenigsten unserem Mittelstand fühlbar geworden sind und noch von Tag zu Tag fühlbar werden. Freilich, ein stiller Kampf ist es, ein unmerklich leises Ringen, das hier zu einem friedlichen und fröhlichen Idyll einer Jugendgemeinschaft wird. Und tatsächlich ist's auch ein idyllisches Leben, das die Buben, hier draußen fern von Lärm, Staub und Enge der Großstadt führen dürfen. Dort, wo der Weg von Steinebach nach Etterschlag führt, liegt in lieblicher Abgeschlossenheit eine Wiese, die rings umstanden von hohem Walde, nur nach Süden einen beschränkten Ausblick auf das Gebirge und die Ufer des Wörthsee bietet. Hart am Waldrande stehen die beiden geräumigen Zelte, die die Militärverwaltung zur Verfügung stellte, von denen das eine als Wohn-, das andere als Materialzelt verwendet wird. Eine angebaute Feldküche, die den Wohnplatz abschließt, sorgt für reichliche, kräftige und schmackhafte Kost der Gemeinschaft. Die Aufgaben der Führer, einesteils den Jungen den Aufenthalt fröhlich, anregend und angenehm zu machen, andererseits aber auch die Arbeiten nicht zu vernachlässigen, werden in einwandfreier Weise gelöst. Der maßvolle und kluge Wechsel von Arbeit, Spiel und Ruhe beugt sowohl einer gefährlichen Überanstrengung als auch der ermüdenden Eintönigkeit vor. Die Arbeit wird je nach Kraft und Fähigkeit verteilt, in kleinen Zeitspannen ausgeübt und abgelöst von Spiel, Schwimmen, Segeln u. a. Sport, sowie auch von absoluter Ruhe. Alles vollzieht sich besonnen und ruhig im Rahmen der Gemeinschaft, die eingeteilt in Gruppen, unter ständiger Aufsicht und Überwachung der drei Führer steht.

Der Berliner Kunstgelehrte Dr. Wilhelm Valentiner nach Amerika berufen. Zum Direktor des städtischen Museums in Detroit (Vereinigte Staaten), ist Dr. Wilhelm Valentiner, der bekannte Berliner Kunstgelehrte, berufen worden. Valentiner, der vor dem Kriege Direktor der Gemäldegalerie am Neuyorker Metropolitan-Museum war, gehört zu den besten deutschen Kennern alter Gemälde und ist in den letzten Jahren mehrfach in Amerika gewesen, um den monumentalen Katalog der berühmten Sammlung Wiedener in Philadelphia zu schaffen.

Zum 85. Gebrutstag des Altmeisters der Mykologie. Der als Botaniker und besonders als Pilzforscher berühmte Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Oskar Brefeld feierte seinen 85. Geburtstag. Brefeld ist als Begründer des natürlichen Systems der Pilze anzusehen. Trotz seines hohen Alters ist er noch von geistiger und körperlicher Frische.

Owen Young, zum Generalagenten für die Reparationszahlungen ernannt. Der zweite Delegierte Amerikas im Dawes-Komitee, Owen Young, wurde zum Generalagenten für die Reparationszahlungen ernannt.

Ein Lehrauftrag für Fräulein Dr. Leubuscher. Der Privatdozentin für Staatswissenschaften an der Berliner Universität, Dr. Charlotte Leubuscher, ist ein Lehrauftrag für ausländische Sozialpolitik unter besonderer Rücksichtnahme auf England und Rußland erteilt worden. Die aus Jena stammende Nationalökonomin promovierte in Berlin, wo ihre Lehrer Herkner, Bernhardt und Sering waren.

Der berühmte Zoologe Prof. Franz Doflein gestorben. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Franz Doflein, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Breslauer Universität, ist im 51. Lebensjahr gestorben. Der hervorragende Forscher gilt als eine Autorität auf dem Gebiete der Protozoenkunde. Von 1912 bis 1918 lehrte er als Nachfolger August Weismanns in Freiburg i. B., wo er Direktor des Zoologischen Institutes war.

Hundert Jahre Dampfschiffahrt auf dem Bodensee. Am Bodensee rüstet man sich, den hundertsten Jahrestag der Eröffnung der Dampfschiffahrt festlich zu begehen. Es war im Spätherbst vor hundert Jahren, als das erste Dampfschiff den Bodensee überquerte, wobei jenes Schiff, das den Namen „Wilhelm“ führte, den nächsten Weg über den See nahm, der von Friedrichshafen nach Romanshorn geht.

Zeitvertreib.

Rechenkunststück (Unterhaltungsspiel). Man läßt sich von einer Person eine 4stellige Zahl auf ein Stück Papier schreiben, die Person schreibt angenommen 2746. Von dieser Zahl subtrahieren Sie schnell im Kopfe 2 Einer, bleibt 2744; die 2 E. ersetzen Sie jetzt vor die gesamte Zahl = 22744. Sie behaupten jetzt einfach, Sie würden jetzt auf einen beiseitezulegenden Zettel eine Zahl schreiben, die mit dem Resultat des jetzt zu berechnenden Exempels übereinstimme. Daraufhin bitten Sie eine 2. Person, ebenfalls eine 4stellige Zahl unter die der 1. Person zu setzen, die 2. Person schreibt 3804. Nun aber bitten Sie, unter die Ziffer der Person 2 auch eine setzen zu dürfen, und das ist die Hauptsache. Sie ergänzen einfach alle Ziffern auf 9, siehe Beispiel. Dann lassen Sie eine 3. Person unter die von Ihnen geschriebene Zahl wieder eine 4stellige Zahl setzen, meinetwegen 6732. Sie wiederholen das vorige Manöver und addieren die 5 Zahlen, gibt Sa. 22744. Nun lassen Sie den weggelegten Zettel holen, und siehe da, darauf steht dieselbe Summe.

22744

Weggelegter Zettel.

1. Person	2746
2. Person	3804
Vorführ.	6195
3. Person	6732
Vorführ.	3267
Summa	22744



Wieviel Reiche der Seppl weiß.

Lehrer, zu den versammelten Schülern: „Merkt wohl auf, ich werde euch heute aus der Naturgeschichte prüfen. Sag mir aber gleich, Seppl, wieviel haben wir Reiche in der Natur?“
Seppl: „Wir haben in unserer Natur da draußen drei Reiche!“
Lehrer: „Ganz recht, wie heißen sie?“
Seppl: „Der Bäck, der Müller und der Wirt!“

Allerlei.

Von deutschen Austern. Unsere deutschen Austernbänke liegen zwischen dem Festland Schleswig-Holsteins und den Inseln Föhr, Sylt und Amrum. Die Anfänge der heimischen Austernfischerei werden in das 11. Jahrhundert zurückgeführt und als erster Züchter des Leckerbissens gilt der König Knut von Dänemark, der ums Jahr 1040 hier die ersten Austernbänke eingerichtet haben soll. König Knut soll sich englischer Austern zur Züchtung bedient haben. Heute werden von der preußischen Austernfischerei G. m. b. H. fast 60 Austernbänke unterhalten, die eine Fläche von fast 900 preußischen Morgen bedecken. — Große Sortierhäuser und Klärbassins sind vorhanden und eine Schmalspurbahn dient zur Fortschaffung der verpackten Austern und zur Heranführung von Materialien aller Art. Der Fang geschieht mit einer Art eiserner Rechen, an denen starke Lederbeutel befestigt sind. Die kleinen Fahrzeuge der Gesellschaft ziehen bei seichtem Wasser über die Bänke hin. Eingeübte Mannschaft reißt dann mit den Rechen die Nordseeaustern los. Der Fang wandert sofort in die Sortierhäuser. Die ganz kleinen, unreifen Austern, die für den menschlichen Genuß noch nicht tauglich sind, werden alsbald wieder den Bänken zugeführt. H. R.

Eine alte Wahrheit. „Papa, hast du die Mama lange gekannt, eh du sie geheiratet hast?“ — „Nein, mein Junge, ich habe sie erst lange nach der Hochzeit kennen gelernt.“

Gemeinnütziges.

Lehm zum Verstreichen von Rissen in Kachelöfen erhält größere Bindefähigkeit und Dauerhaftigkeit, wenn er mit etwas Borax vermischt wird.

Bei den im September geernteten Kartoffeln kommt es viel mehr darauf an, sie vor Fäulnis als vor dem Erfrieren zu schützen. Man lasse deshalb die Mieten so lange wie möglich offen.

Neugepflanzte Obstbäume sind sofort nach der Pflanzung zurückzuschneiden. Man kürzt die Zweige ein Drittel ihrer Länge, und achtet vor allem darauf, daß das letzte stehenbleibende Auge immer nach außen gerichtet ist. Über diesem Auge läßt man noch einen 10 bis 15 Zentimeter langen augenlosen Zapfen stehen, an dem der neuerscheinende Trieb, solange er noch krautartig ist, angeheftet wird.

Eisbeutel schaden, wenn sie zu lange auf der bloßen Haut liegen. Man erkennt das daran, daß die Haut an diesen Stellen weiß oder gar blau wird.

Fischsalat. Entgrätete Fischreste werden zerpflückt. In einer Tasse mischt man Öl, Essig, Salz, Pfeffer, Senf, geriebene Zwiebel und feingeschnittenen Schnittlauch. Man mengt die gut verrührte Tunke unter die Fischstückchen. Der Salat, der durch Stehen an Geschmack gewinnt, wird mit grünem Salat verziert und zu Bratkartoffeln gereicht.

Homogramm.



Nach Ordnen der Buchstaben gibt die mittlere Senkrechte (von oben nach unten) eine bayr. Stadt, die linke Diagonale eine norddeutsche Stadt und die rechte Diagonale eine fränk. Stadt.

Julius Falk.

Schachaufgabe Nr. 7.

Von W. Maßmann in Kiel.



Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Vergleichsstellung:

Weiß:
Kh8; Df7; Te8; Lb3; Se1, e7; Ba4, g7. (8).

Schwarz:
Kb4; Dh2; Tg4, h3; Lg1, h1; Sa1, h8; Ba2, a3, a5, e3, e5, d3, h4. (15).

Die schwarze Übermacht in dieser Aufgabe ist sehr beträchtlich; die Lösung beruht auf einer sehr schönen vielfachen Verstellungsidee.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 5:

1. Dh2—h1 Kf1×f2
2. Sg1—e2 Kf2×e2
3. Dh1—e1 ♯
2. . . . . f3×e2
3. Ld2—e1 ♯

Löserliste: Otto Strack, Baden-Baden zu Nr. 1, 2 und 3. Carl Graap in Griesheim, Franz Weiß in Kolbingen und Wilh. Marquardt in Fellbach zu Nr. 3 und 4.

Quadratlösung.

G	R	E	I	Z
R	I	N	D	E
E	N	K	E	L
I	D	E	A	L
Z	E	L	L	E

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Seide, Seife.

Des Anagramms: Natur, Turan.

Des Bilderrätsels: Die Schraffierungen Schwarz, Weiß und Punktiert zeigen die Reihenfolge der Buchstaben an; der Text lautet: Heldenblut hat rechten Mut. Des Rätsels: Brei, Bier. Der Scharade: Schildbürger.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt der Schwerter Zeitung
Nr. 26 1924

Der Sonderling.

Roman von A. Latt-Felsberg.

(Schluß.)

Am anderen Tage, als Doktor Justus wiederkam, und Rose ihm beseligt entgegenlächelte, da sprach er, sie scharf anblickend: „Gut, daß Sie wieder gesund sind, Baroneß, ich kann Sie so mit ruhigerem Gewissen meinem Nachfolger überlassen.“

„Ihrem Nachfolger?“ fragte Rose und erblaßte. Ihre Blicke hingen erschreckt an seinem Antlitz.

„Ja, ich muß fort, zu dem Grafen, er bedarf meiner; sobald das Richtfest vorüber ist, werde ich Felden und das Schloß verlassen müssen“, sprach er weiter und beobachtete mit klopfendem Herzen, wie Roses Blicke sich senkten, wie es um ihren Mund zuckte, und sie sich rasch abwandte, es ihm zu verbergen, wie schmerzlich bewegt sie war.

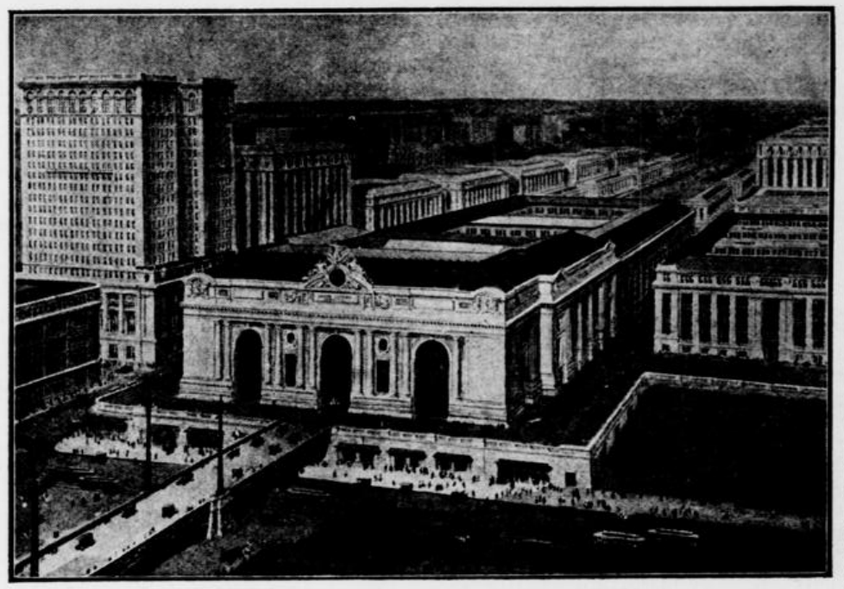
Rose sprach kein Wort; sie schämte sich der Tränen, die ihr in die Augen gestiegen waren, die er nicht sehen durfte.

Ein liebender, zärtlicher Blick Justus' umfing sie, ihre zarte Gestalt, ihr feines Köpfchen und das liebe Gesichtchen mit den seelenvollen Augen. Er lächelte und freute sich der Qual, die er ihr bereitete, um zu prüfen, ob sie ihn liebe. Er sah, wie sie jetzt die Hand auf das Herz preßte, und wie sie überwältigt von dem plötzlichen Schmerz sich in die Ecke des Sofas warf und die Tränen nicht mehr zurückhalten konnte.

Doktor Justus trat näher. Er legte seine Hand auf ihren Scheitel und beugte sich nieder zu ihr: „Welch böser Anfall ist das wieder, Rose, Sie sind doch noch nicht gesund!“

„Ich will es auch nicht — ich will sterben —“

„O nein, Rose! Glauben Sie mir, Sie werden gesund und glücklich“, sprach er zuversichtlich in so bedeutungsvollem Tone, daß Rose erbebte und ihn nicht anzusehen vermochte. So warm und innig hatte er noch nie zu ihr gesprochen; wie glücklich sie dieser Ton seiner Stimme machte, wie prophetisch ihr seine Worte erschienen, die allein sie schon mit einer nie gekannten Seligkeit erfüllten!



Der größte Bahnhof der Erde: Die oberirdische Ansicht.

Die größte Bahnhofsanlage der Welt ist der neue Neuyorker Zentralbahnhof, dessen Bodenfläche allein 11,5 Hektar beträgt. Die Baukosten des Bahnhofs, der in seiner Gleisanlage unterirdisch in mehreren Stockwerken liegt, betragen mehr als 600 Millionen Mark. (Mit Text.)

Ein Schwindel drohte ihr die Sinne zu rauben. Gewaltsam faßte sie sich, war ihrer Mutter dankbar, daß sie gerade jetzt ins Zimmer trat und sie erlöste aus dieser peinlich süßen Situation des Alleinseins mit dem Manne, den sie liebte mit aller Macht ihres warmen Herzens, und dem sie es doch verbergen wollte.

„Wieder Tränen, Rose, ich dachte, du wärst jetzt ganz wohl?“ forschte erschrocken die Baronin und schloß Rose in ihre Arme.

„Es war ein leichter Rückfall in das alte Herzleiden, bald wird es besser sein. Rose, ich kann Sie also nicht verlassen, wie ich es gewollt. Der Graf muß dann wohl noch etwas warten, bis ich komme“, lächelte Justus und sah voll Innigkeit Rose in das erglühende Gesichtchen. Er nickte ihr zu, drückte ihre Hand bedeutungsvoll und ging mit leichten, elastischen Schritten so rasch hinaus, daß die Baronin ihm kopfschüttelnd nachsah.

In Justus' Brust jubelte es wie Lerchengesang. Es war Frühling in ihm geworden; ganz plötzlich über Nacht war er gekommen, ein neuer, wonniger Liebesfrühling voll Sonnenlicht und Pracht. Mit all seinem Zauber zog er ein in das Herz des gereiften Mannes, das so lange gelitten und gekrankt an seiner ersten Enttäuschung.

Wie ganz anders war die Empfindung für Rose als diejenige, welche er einst für ihre Schwester empfunden; reizte ihn deren Schönheit, ihre jungfräuliche, stolze Herbheit, so überwältigte ihn jetzt Roses Liebe, die er nicht gesucht, die ihm entgegengebracht wurde, ohne daß er es gewollt, wie eine große, glückliche Überraschung, auf die er nicht gehofft hatte.

Wenn er ging, würde sie sterben, sagte er sich ohne Eitelkeit, mit der Klarheit des Arztes, der richtig den Zustand eines Patienten erkannt. Wenn er blieb, sie an sein Herz zog, ihr sagte: „Rose, sei mein, mein geliebtes und liebendes Weib!“ würde sie gesunden, emporblühen, gehegt und gepflegt von seiner Liebe. Sie war sein, ganz sein, das fühlte er; ihr Schicksal lag in seiner Hand allein, und er wollte es gestalten zu einem schönen, einem beseligenden für sie und für sich.

Er beneidete Günther Schönburg nicht mehr um Gertrud, die Kalte, Berechnende. Bald würde er Rose an sein Herz